Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **59 (1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No 10 59. Jahrgang Zürich, Oktober 1952

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Aus aller Welt: Die italienische Seidenindustrie in Bedrängnis — Steigende Textilerzeugung in Westdeutschland — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe: Von der Chemiefaserwirtschaft — Spinnerei, Weberei: Dreizylinderstreckwerk oder Hochverzugsstreckwerk — Umwälzende Neuerung im Schlichtmaschinenbau — Bindungstechnische Möglichkeiten der mehrfädigen Harnischvorrichtungen — Färberei, Ausrüstung — Markt-Berichte: Feste Seidenpreise — Mode-Berichte — Jubiläen: Vom 1000jährigen Horgen — Literatur — Firmen-Nachrichten — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten.

Von Monat zu Monat

Späte Einsicht. — Es mutete etwas eigenartig an, daß gerade während der letzten Parlamentssession, in der die Weiterführung der Preiskontrolle beschlossen wurde, eine Mitteilung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements die Runde machte, in welcher die im Frühjahr 1951 in einigen Branchen der Textilindustrie abgeschlossenen Vereinbarungen zur Verhinderung des «drohenden» Preisauftriebes als hinfällig bezeichnet wurden. Es schien, als wollte mit dieser Bekanntgabe dem Stimmbürger dargelegt werden, daß die Eidgenössische Preiskontrolle Preisvorschriften von sich aus aufhebt, wenn es die Umstände erlauben, und sie also nicht länger in Kraft läßt, als es unbedingt notwendig ist. Weit gefehlt! Gerade die Aufhebung der Textilvereinbarungen vom Frühjahr 1951 bildet ein typisches Beispiel dafür, daß einmal angeordnete Preisverfügungen äußerst langlebig sind, auch dann noch, wenn für die Beibehaltung keinerlei Berechtigung mehr vorliegt. Die von den Behörden als Begründung angeführte «reichliche Versorgung», welche eine unangemessene Preis- oder Margenbildung für Textilien nicht mehr befürchten lasse, besteht doch mindestens seit Beginn dieses Jahres. Es berührt deshalb eher merkwürdig, daß das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement erst Mitte September bekanntgegeben hat, die Vereinbarungen über die Preisbildungen im Textilsektor könnten als hinfällig betrachtet werden, nachdem schon seit Monaten unter den damals festgelegten Preisen Textilien verkauft wurden, und nicht zuletzt deshalb, um die Aufrechterhaltung der Beschäftigung auch bei ungenügender Nachfrage einigermaßen sicherzustellen.

Zur Lage. — Der Konjunkturhimmel hat sich in letzter Zeit für die Textilindustrie etwas aufgehellt. Wenn auch nicht alle Branchen und Firmen von der sich merklich abzeichnenden Erholung bisher profitieren konnten, so darf doch der Zukunft optimistischer entgegengesehen werden, als dies vor einigen Monaten noch der Fall war. Die Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften, die zu Beginn des Jahres 1951 entlassen werden mußten, hat teilweise wieder eingesetzt und verursacht den Firmen beträchtliche Spesen und Umtriebe, die bei einer etwas verständnisvolleren Haltung des Arbeitsamtes und der Gewerkschaften in vielen Fällen hätten vermieden werden können.

Wenn auch die Nachfrage vor allem nach modischen Stoffen angezogen hat, so treten im Exportsektor erneut größere Schwierigkeiten zutage, was die Ausfuhrergebnisse der letzten Monate recht deutlich zeigten. Die dem normalen Warenverkehr mit Frankreich und dem Sterlinggebiet entgegenstehenden Hindernisse konnten noch nicht überwunden werden. Es ist im Gegenteil zu erwarten, daß sich der Export schweizerischer Textilien nach diesen Ländern noch einige Zeit mit ungenügenden Kontingenten abfinden muß, wenn es nicht gelingt, den Grundsatz «Nicht-Diskriminierung», der ja bekanntlich nach den OECE-Bestimmungen auch auf den exliberalisierten Sektor anzuwenden ist, vernünftig und den schweizerischen Exportinteressen Rechnung tragend auszulegen. Es ist zu hoffen, daß die für anfangs Oktober vorgesehenen französisch-schweizerischen Verhandlungen der Schweiz Gelegenheit bieten, diese für die Textilindustrie so wichtige Frage befriedigend zu lösen, auch wenn es notwendig sein sollte, mit dem «Veto» zu drohen.

Eine unverständliche Maßnahme. — Die französische Regierung hat zu Gunsten der Pariser Haute Couture Maßnahmen ergriffen, die es ermöglichen, staatliche Subventionsbeiträge auszuzahlen, wenn gewisse Voraussetzun-

gen von den Gesuchstellern erfüllt werden. Unter anderm müssen sich die Couture-Firmen verpflichten, nicht mehr als 10% ihres Stoffbedarfes aus dem Ausland zu beziehen. Diese Bedingung ist nur erklärlich, wenn mit der Subventionierung der Couture-Firmen auch ein Schutz der Lyoner Textilindustrie und damit die Ausschaltung eines unangenehmen Konkurrenten verbunden werden wollte. Ob damit aber die Konkurrenzfähigkeit der Pariser Haute-Couture-Firmen erhöht werden kann, ist doch mehr als fraglich. Wenn man ihnen die Möglichkeit nimmt, dort ihre Stoffe einzukaufen, wo sie sie am vorteilhaftesten und am ehesten der Mode entsprechend erhalten, so ist doch kaum zu erwarten, daß die Konkurrenzbedingungen sich verbessern oder sich das Interesse für Modelle der Pariser Couture steigert. Mit der Unterbindung des Wettbewerbes und der Abschließung vom Ausland läßt sich eine auf den Export und das Prestige angewiesene Branche wie die Pariser Haute Couture nicht retten!

Mode nach Plan. — Der Beweis dafür, daß im russischen Fünfjahresplan auch an die Bekleidung gedacht wurde, geht aus einer TASS-Meldung hervor, die nicht besser kommentiert werden könnte, als dies die deutsche «Textil-Zeitung» letzthin getan hat:

«Der Minister für die Leichtindustrie hat schon über 750 Modelle für die Herbst- und Wintersaison genehmigt, deren Massenproduktion bereits angelaufen sein soll. Ueber 750 Modelle — eine erstaunliche Zahl, wenn man sich vorstellt, daß der genannte Minister höchstpersönlich sie ausgesucht haben sollte, zumal auch noch über 1800 Muster an hochwertigen Seiden- und Baumwollstoffen geprüft wurden. Nun, er wird seine Mitarbeiter haben, eine ganze Abteilung Mode seines Ministeriums vielleicht, falls nicht das Wort Mode als westlich-kapitalistisch durch einen anderen Begriff ersetzt worden ist. 750 Modelle sind als Arbeitsleistung eines Ministeriums wirklich stattlich, weshalb es rühmlich ist, daß sie «schon» (Anfang September!) genehmigt sind und ihre Massenproduktion «bereits» angelaufen ist. Der Einwand, daß doch wohl auch in der Sowjetunion die Herbst- und Wintersaison schon begonnen hat und in manchen ihrer Gebiete der Winter bereits an der oder gar jenseits der Schwelle stehen dürfte, ist demgegenüber natürlich ganz unerheblich.»

Wer hat bei uns die Herbstmodelle gezählt? Wohl niemand, und doch darf angenommen werden, daß die schweizerischen Modelle ein Vielfaches der russischen Produktion ausmachen!

Handelsnachrichten

Handelspolitische Bemerkungen. — Auch die Abwicklung des zweiten mit *Frankreich* abgeschlossenen *modus vivendi*, der die Ausfuhr im dritten Quartal regeln sollte, gestaltete sich wiederum äußerst langwierig. Inzwischen stellte sich heraus, daß die Franzosen die Kontingente teilweise falsch berechnet haben; im besondern sind die bedruckten Seidengewebe und Seidencarrés zu kurz gekommen. Darüber hinaus wirkt sich das zweite Quartal 1951 als für die Kontingentsberechnung maßgebliche Periode ungünstig aus, da jeweils im zweiten Vierteljahr die Exporte von schweizerischen Seiden- und Rayongeweben nach Frankreich stets unter dem Jahresdurchschnitt liegen. An den kommenden Verhandlungen müssen deshalb diese Unstimmigkeiten beseitigt und eine vernünftigere Kontingentierungsperiode gewählt werden. Auch die Verzögerungen in der Lizenzerteilung können in Zukunft nicht mehr hingenommen werden, da sonst die französische Kundschaft importmüde wird. Vielleicht wird dies in Paris auch beabsichtigt. Schließlich sollten die künftigen Vereinbarungen wieder für länger als nur für ein Quartal abgeschlossen werden können, beispielsweise für ein halbes Jahr. Es liegt nun an der schweizerischen Verhandlungsdelegation, sich energisch für eine Verwirklichung dieser Forderungen einzusetzen.

In diesen Zusammenhang gehört auch die Mitteilung, wonach die konsultative Kommission für Handelspolitik die Auffassung bekräftigt habe, daß Art. 3 des Liberalisierungskodexes des OECE, der im Falle der Rückgängigmachung von Liberalisierungen das *Prinzip der Nichtdiskriminierung* aufstelle, einer Interpretation bedürfe, die den besonderen Verhältnissen von Staaten wie der Schweiz in vernünftiger Weise Rechnung trägt. Gerade in den jüngsten Verhandlungen mit Frankreich mußten wir wiederum die unangenehme Erfahrung machen, daß gemäß Art. 3 bei der Einschränkung von Liberalisierungen sämtliche OECE-Länder genau gleich gut oder vielmehr mathematisch genau gleich schlecht zu behandeln sind. Mit einem gewissen Recht kontingentierte deshalb Frankreich seine Einfuhr anhand einer für sämtliche Länder geltenden Referenzperiode; der Umstand, daß die Schweiz im Gegensatz etwa zu Deutschland und Belgien im vergangenen Jahre ihre Exporte nach Frankreich nicht übermäßig aufblähte, durfte somit nicht berücksichtigt werden. Da indessen die Kontingente nur 50% der Importe im zweiten Quartal 1951 betragen, ergibt sich für die Schweiz im Vergleich zu ihren früheren Lieferungen eine ganz empfindliche Kürzung der Exportmöglichkeiten. Des weitern darf Frankreich beispielsweise nicht berücksichtigen, daß die Schweiz einer seiner besten Kunden ist und stets mehr französische Waren importierte als wir nach Frankreich liefern konnten. Gelingt es, in Paris eine für die Schweiz günstigere Auslegung des Prinzips der Nichtdiskriminierung durchzusetzen, so wird der Weg zu wirklich bilateralen Verhandlungen mit Frankreich frei. Es ist zu hoffen, daß die schweizerische Delegation bei der OECE dieses Mal den Mut besitzt, ihren Standpunkt selbst mit der Drohung durchzusetzen, nötigenfalls gegen die Genehmigung des französischen Einfuhrprogrammes für das vierte Quartal durch den Rat der OECE ihr Veto einzulegen.

Die Zentral-Kommission der Seiden- und Rayonindustrie befaßte sich an ihrer letzten Sitzung auch mit den mißlichen Verhältnissen, die sich für den *Export von Textilien nach Süd- und Zentralamerika* ergeben. Der Handelsabteilung wurde nahegelegt, unsere handelspolitische Aktivität in diesen Ländern zu verstärken. Da es beim gegenwärtigen Personalbestand unserer diplomatischen Vertretungen in Lateinamerika nicht möglich sei, eingehende Handelsvertragsverhandlungen zu führen, dränge sich die unverzügliche Ernennung eines dritten Delegierten für Handelsverträge auf, der baldmöglichst die lateinamerikanischen Länder besuchen sollte, um an Ort und Stelle die dem schweizerischen Textilexport entgegenstehenden Hindernisse zu prüfen und wenn möglich zu beseitigen.

Der Gesamtexport von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben nach Lateinamerika war im Jahre 1946 auf den seither nie mehr erreichten Betrag von 46,7 Millionen Franken gestiegen. Diese Summe wurde möglich durch den gewaltigen Nachholbedarf, welcher in diesen Ländern während des Krieges entstanden war, und durch den Wegfall der Konkurrenz von Seiten der anderen europäischen Seidenindustrien, die damals noch mit dem eigenen Wiederaufbau beschäftigt waren. Rücksichtslose Devisen- und Einfuhrbeschränkungen und Diskriminierung der Schweiz als Hartwährungsland brachten unseren Export nach Lateinamerika bis ins Jahr 1950 fast vollständig zum Erliegen. Letztes Jahr und im ersten Halbjahr 1952 haben sich die Verhältnisse leicht, doch ungenügend verbessert. Für die Lieferung von Stapelartikeln kommt

unsere Industrie heute nicht mehr in Frage, da sich die südamerikanischen Länder in den letzten Jahren weitgehend selbst industrialisiert haben und billige Rayon- und Zellwollgewebe im Lande herstellen. Hohe Schutzzölle verhindern eine erfolgreiche ausländische Konkurrenz in diesen Artikeln. Für Nouveauté-Gewebe hingegen, die in den betreffenden Ländern selbst nicht hergestellt werden können, bestehen Absatzmöglichkeiten, die nach vorsichtigen Schätzungen eine Steigerung der Jahresausfuhr nach Lateinamerika auf höchstens 10 Millionen Franken möglich machen würden. Man darf sich selbstverständlich nicht der Illusion hingeben, durch behördliche Maßnahmen schweizerischerseits könnte dieses Ziel ohne weiteres erreicht werden. Allzuviel hängt von einer verständnisvolleren Haltung der südamerikanischen Regierungen ab. Da es sich indessen nur um ein bescheidenes Tor handelt, das für unsere Erzeugnisse geöffnet werden soll, wäre ein Entgegenkommen auf beschränktem Gebiete doch für verschiedene Länder trotz angespannter Devisenlage tragbar.

In der Baumwollindustrie wurde das Begehren gestellt, es seien inskünftig sämtliche *Textilimporte aus den Ländern jenseits des Eisernen Vorhanges* zu unterbinden, selbst auf die Gefahr hin, daß mit Einfuhrverboten für schweizerische Textilien geantwortet werde. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Tschechoslowakei zu Lasten des seit Frühjahr laufenden Gewebekontingentes noch keine Bestellungen aufgegeben und Ungarn seit dem Oktober 1951 von den zur Verfügung stehenden Fr. 420 000.— einzig Fr. 62 000.— für Rayongewebe ausgenützt hat, so läßt sich diese Frage unseres Erachtens nicht auf so einfache Weise lösen. Unsere Exporteure von Rayongarnen, Seidenzwirnen und Seidenbeuteltuch nach den Oststaaten würden sich auf jeden Fall bedanken, wenn ihre Ausfuhrmöglichkeiten wegen schweizerischen Einfuhrbeschränkungen, von denen hauptsächlich andere Industrien profitieren würden, aufs schwerste gefährdet werden sollten. Die mit diesen Begehren aufgeworfenen Fragen werden in nächster Zukunft von den beteiligten Verbänden aufmerksam geprüft werden.

Die schweizerischen Exporteure von Konfektions- und Wirkwaren, von Stickereien und Marquisetten nach *Deutschland* waren in letzter Zeit durch die von deutscher Seite geäußerte Absicht beunruhigt, das seit dem Frühjahr gut eingespielte Einfuhrverfahren für kontingentierte schweizerische Textilien wieder aufzuheben. An den letzten deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen in Bern gelang es nun, auch über diese Frage, die hauptsächlich wegen Einspruch der holländischen und französischen Regierungen aufgeworfen werden mußte, zu einer Einigung zu gelangen. Die Vorzertifizierung wird auf jeden Fall auf schweizerischer Seite autonom bis Ende März 1953 weitergeführt werden; am Verfahren auf deutscher Seite wird sich nichts ändern.

Das *finnisch-schweizerische Warenabkommen* ist Ende August abgelaufen; da die finnische Delegation für sofortige neue Verhandlungen noch keine Zeit hatte, mußten diese auf Ende Oktober verschoben und das bisherige Abkommen um drei Monate verlängert werden. Für die Ausfuhr von schweizerischen Geweben aller Art nach Finnland wurden Fr. 220 000.— freigegeben, die inzwischen auf die kontingentsberechtigten Firmen verteilt worden sind. Angesichts der rückläufigen Einnahmen aus der Zelluloseeinfuhr aus Finnland kann in den bevorstehenden Verhandlungen kaum mit einer Erhöhung des Jahreskontingentes gerechnet werden; im Gegenteil, die finnischen Anstrengungen sind ganz auf eine Herabsetzung der Gewebeeinfuhr gerichtet. Der zu verteilende Kuchen wird somit trotz großem Appetit der Anspruchsberechtigten nicht größer werden! ug.

Die Textilausfuhr im 1. Halbjahr 1952. — Der Export von Textilien hielt sich bis jetzt auf einer ganz bemerkenswerten Höhe, was mit den Klagen über die «Krise» in der schweizerischen Textilindustrie nicht recht übereinstimmen will. Allerdings ging die Ausfuhr im Juni auf 36,5 Millionen Franken zurück, gegenüber mehr als 50 Millionen Franken im Durchschnitt der Vormonate. Den Ausschlag für diesen starken Rückgang gab der Minderabsatz von Baumwollgarnen, der von 9,4 Millionen Franken im Mai auf 2,5 Millionen Franken im Juni sank. Stark rückläufig war sodann die Ausfuhr von Baumwollgeweben und von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben, während sich der Auslandsversand von Wollstoffen auf der bisherigen Höhe halten konnte. Leichte Abschwächungen sind auch bei der Stickerei, den Wirkwaren und der Konfektion festzustellen.

Was das Ergebnis des 1. Halbjahres 1952 anbelangt, so liegt dieses mit 284,3 Millionen Franken etwas unter demjenigen des 1. Halbjahres 1951, das bekanntlich mit 300,5 Millionen Franken ein Rekordergebnis darstellt. Mehrerlöse sind gegenüber dem Vorjahre vor allem festzustellen bei den Baumwollgarnen, die im Vergleich zum 1. Halbjahr 1951 um 20 Millionen Franken auf 46,8 Millionen Franken zunahmen, sowie bei den Schappe-, Rayon- und Zellwollgarnen. Stark gesunken ist hingegen die Ausfuhr von Baumwollgeweben, die sich gegenüber dem 1. Halbjahr 1951 um fast 30 Prozent auf 55,5 Millionen Franken verminderte. Der entsprechende Rückgang bei den Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben ist ebenfalls beträchtlich, beträgt aber immerhin nur fast 20 Prozent. Die zunehmende Verlagerung unserer Textilexporte auf die Garne und Zwirne muß inskünftig aufmerksam verfolgt werden. ug.

Die schweizerische Textilausfuhr im August. — Der Auslandversand von schweizerischen Textilien hielt sich mit 37,1 Millionen im August auf dem niedrigen Stand des Vormonates. Mehrumsätze sind einzig bei den Rayon- und Zellwollgarnen sowie bei der Konfektion zu verzeichnen. Auf einer guten Höhe halten sich die Wirkwaren sowie Wollgewebe. Stark rückläufig ist immer noch der Export von Baumwollgarnen und -zwirnen sowie von Baumwollgeweben. Die Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben zeigte mit 6,7 Millionen Franken im August immer noch keine Belebung. ug.

Schweizerischer Handels- und Industrie-Verein. — Die Delegiertenversammlung des Vorortes, die am 20. September in traditionellem Rahmen in Zürich stattfand, stand erstmals unter der Leitung des neuen Präsidenten des Handels- und Industrie-Vereins, Dr. h. c. C. Koechlin, Basel. Nach Begrüßung von Bundesrat Rubattel und zahlreicher anderer Behördevertreter, unter denen man auch das markante Profil von Minister Stucki feststellte, beleuchtete der Vorsitzende in präziser Weise die wichtigsten wirtschaftspolitischen Ereignisse der letzten Zeit. Die Gesetzesvorlage über die Tabakkontingentierung lehnte er in Uebereinstimmung mit dem neuesten Beschluß der Schweizerischen Handelskammer ganz entschieden ab und bezeichnete außerdem eine Preiskontrollvorlage, die sich nicht auf eine Kontrolle der Mieten und einfuhrkontrollierten Waren beschränke, als untragbar. Bemerkenswert waren die Ausführungen von Dr. Koechlin über die *Revision unseres Zolltarifes.* Eine Aenderung unserer Zollpolitik sei heute nicht gerechtfertigt, denn in letzter Zeit habe sich die Problematik von sogenannten Kampfzöllen, durch welche unsere Absatzländer zu Zollreduktionen veranlaßt werden sollen, eindeutig ergeben. Die Befugnisse des Bundesrates, in handelspolitischen Auseinandersetzungen notfalls Einfuhrbeschränkungen und Zollerhöhungen anordnen zu können, seien viel wirksamer und überdies flexibler als ein Kampfzolltarif, der stets die Gefahr in sich schließe, daß wir auf hohen Zöllen sitzen bleiben. Zum Abschluß seines Berichtes sprach der Präsident unter dem Beifall der Versammlung dem Vorortssekretariat für die auch im vergangenen Jahr wiederum in hervorragender Weise geleistete Arbeit Dank und Anerkennung aus. Nach Erledigung der statutarischen Traktanden verbreitete sich alt-Nationalbank-

präsident Weber in einem gut abgewogenen Referat über die Anlagepolitik des AHV-Fonds, das vor allem die Finanzkreise interessiert haben dürfte. ug.

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Eine Firma des Seidenwarengroßhandels hatte am 3. Juli 1951 einer Lohnweberei einen Auftrag für 100 Stück Satin-Rayon für Wäschezwecke erteilt: Kette: Viskose 60 den., geschlichtet; Schuß: Viskose 120 den., matt. Während der Verarbeitung stellte es sich heraus, daß im Garn grobe Fäden vorhanden waren. Dieser Mangel wurde dem Auftraggeber gemeldet, der sich alsdann mit dem Abführen der groben und dem Nachführen neuer Fäden einverstanden erklärte. Die Folge waren Spannungsunterschiede und Glanzfäden. Der Auftraggeber beanstandete aber darüber hinaus auch eigentliche Webfehler und stellte dem Lohnweber die noch nicht verkauften 45 Stücke zur Verfügung. Dieser lehnte jegliche Verantwortung für das «Verbessern» der Stücke ab und erklärte überdies, daß die Reklamation verspätet erfolgt sei, da es sich nicht um einen geheimen Fehler handle. Der Auftraggeber bestritt die verspätete Reklamation und bemerkte, daß es keinen Sinn gehabt habe, die dicken Fäden herauszuknüpfen und durch feinere zu ersetzen, wenn dadurch der Fehler nur stärker in Erscheinung trete; die Arbeit hätte auch sonst mit mehr Sorgfalt ausgeführt werden sollen. Die Lieferfirma der Viskose endlich bestritt, der Lohnweberei verschiedene Titer übermittelt zu haben, erklärte sich jedoch aus Kulanzgründen und ohne Anerkennung eines Verschuldens bereit, allenfalls einen Teil des Schadens zu übernehmen. Dieser wurde vom Auftraggeber mit mindestens Fr. 1.— je Meter bemessen.

Nach Kenntnisnahme des zwischen beiden Parteien geführten Schriftwechsels und Prüfung einer Anzahl der beanstandeten rohen und gefärbten Stücke gelangte das Schiedsgericht zunächst zum Schlusse, daß die Reklamation nicht verspätet sei, weil der Fehler auf dem Rohgewebe nicht oder doch nur zufällig in Erscheinung trete. Für Mängel, die infolge der im Einverständnis mit dem Auftraggeber nachgeführten Fäden entstanden seien, könne die Lohnweberei nicht verantwortlich gemacht werden, wenn es auch am Platze gewesen wäre, sofort jegliche Verantwortung abzulehnen, um so mehr, als die Verarbeitung von 60 den. Viskose für diesen Artikel ohnedies gewisse Gefahren in sich schließe. Der Auftraggeber wurde angewiesen, sämtliche Stücke zu übernehmen, die Lohnweberei dagegen für die zahlreichen Stellen mit Spannungsunterschieden im Schuß haftbar erklärt und gehalten, auf die noch nicht verkauften 45 Stücke eine Vergütung von 25 Rp. je Meter zu leisten. n.

Aus aller Welt

Die italienische Seidenindustrie in Bedrängnis

«Italien zahlt einen zu hohen und seine Kräfte übersteigenden Preis für seine Politik der europäischen Wirtschaftsintegration», erklärte kürzlich der Präsident der Associazione Italiana Fabbricanti Seterie, Giuseppe Cugnasca, und spielte damit auf die weitgehende Liberalisierung der italienischen Einfuhren auf Grund seiner Gläubigerposition bei der Europäischen Zahlungsunion an. Seidenstoffe könnten frei nach Italien eingeführt werden und engen dadurch den Inlandmarkt für die italienischen Seidenwebereien ein, ohne daß diese die gleichen Einfuhrbegünstigungen in anderen Teilnehmerstaaten der OEEC genießen. Die großen und mittleren Comasker Seidenwebereien, die jetzt nolens volens Rayon anstelle von Naturseide verarbeiten müssen, werden von neuentstandenen großen, branchefremden Betrieben scharf konkurrenziert, während ihr Umsatz noch weit unter dem Vorkriegsniveau liegt und ihre Fixkosten daher hoch sind. Auch vor dem Kriege konnten sich die Seidenweber aus Como nur eher schlecht als recht mit ihren Reinseidenartikeln auf den ausländischen Märkten behaupten. Jetzt sind sie, nach den Worten Cugnascas, vollends von den jungen und technisch gut ausgerüsteten Betrieben, die Rayongewebe als Massenprodukte erzeugen, überspielt. Wenn einer der alten Garde den Versuch wagen sollte, zu rationalisieren, dann fallen ihm die Gewerkschaften, die auf die Sicherung der bestehenden Arbeitsplätze bedacht sind, in den Arm.

Eine Rettung kann nur von einer unverzüglichen Umgestaltung und Neuorganisation der Betriebe erwartet werden, wodurch die Kosten herabgesetzt und die Produktivität erhöht werden sollte. Freilich müßte dies unter rein technisch-wirtschaftlichen Gesichtspunkten geschehen. Weiter werden Exportrückvergütung und die Aufhebung der Garnfabrikationssteuer gefordert, wie dies auch die übrigen Zweige der italienischen Textilindustrie tun. Als zusätzliche Maßnahmen werden die Finanzierung der Haltung von Warenlagern im Ausland, die der Kundschaft die Möglichkeit rasch zu wählen und sich einzudecken bieten soll, und die Erwirkung von Zolltarifermäßigungen im Dollargebiet vorgeschlagen. Auch vom verstärkten Osthandel möchte man sich eine Erleichterung versprechen.

Was den Absatz im Inland anbelangt, so sei man bis an die Grenzen der möglichen Preisherabsetzungen gegangen. Aber es bestehen Hindernisse psychologischer Art, und die geringe Kaufkraft der breiten Massen kann nicht durch ein Vorgehen der Seidenweber, sondern nur durch eine auf eine Vermehrung des Volkseinkommens gerichtete allgemeine Wirtschaftspolitik gehoben werden.

Dr. E. J.

Steigende Textilerzeugung in Westdeutschland

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Seit Juli Erzeugungsanstieg

Die Nach-Korea-Flaute in der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft ist beendet. Sie hat mit Unterschieden in den einzelnen Zweigen und Stufen fast ein ganzes Jahr gedauert. Die fortgesetzten Produktionseinschränkungen des 1. Halbjahres 1952, die im Rückgang des arbeitstäglichen Erzeugungsindex' (1936 = 100) von über 128 im Januar auf rund 105 im Juni deutlich sichtbar wurden, haben mitten im sommerlichen Saisoneinschnitt aufgehört. Im Juli (rund 106) bog die Produktionskurve zum erstenmal wieder um. Selbst dieser kleine arbeitstägliche Anstieg will in einem gewöhnlich flauen Monat etwas heißen. Die Lagerhaltung des Einzelhandels an Spinnstoffwaren war zu gering geworden, als daß sie zur ordnungsmäßigen Versorgung noch genügte; sie mußte durch höhere Bezüge aus den Vorstufen unbedingt ergänzt werden. Die Bekleidungsindustrie schloß sich nach verhältnismäßig gutem Frühjahrsgeschäft und in Erwartung eines ebensolchen Herbstgeschäftes mit Gewebeaufträgen an. Im Mai regte es sich in den Orderbüchern von Webereien und Wirkereien, ohne

daß die Belebung in den Produktionszahlen schon sichtbar wurde. Zunächst dienten hier die Vorräte noch als Prellbock. Erst nach Lagerlichtung in der Textilindustrie, die sich im Wollsektor infolge der Festigkeit der Rohwollpreise am frühesten bemerkbar machte, war der Weg für eine Produktionsausweitung frei.

Chemiefasern im Umschwung

Seit Juli hat die Wiederbelebung der Erzeugung bis auf geringe Ausnahmen alle Stufen der Textilindustrie erfaßt. Die Zellwollindustrie war (nach ihrem tiefen Sturz auf einen Bruchteil der im vorigen Jahre erreichten Nachkriegsspitzenproduktion) bereits ab Mai mit einer Erzeugungssteigerung vorausgegangen, während sich die Kunstseidenindustrie erst im Juli aus der Flaute aufraffen konnte. Beide Zweige der Chemiefaserindustrie sind, soweit sie nicht der Technik dienen, dem Rhythmus der Textil- und Bekleidungsindustrie verhaftet. Es hat den Anschein, und gewichtige Stimmen aus der Chemiefaserindustrie bestätigen es, als wäre hier der Absatztiefpunkt überwunden, ohne daß nun gleich mit einer hohen Konjunktur zu rechnen wäre. Aber es ist bemerkenswert, daß die Entspannung der Spinnstoffwirtschaft bereits auf die Einsatzstufe zurückgegriffen hat.

Fast alle Gespinste belebt

In der Spinnereiindustrie haben alle Zweige (bis auf die Naturseidengarne) im Juli einen merklichen Ruck (um rund 15 bis 30 Prozent) nach oben getan, während zur gleichen Zeit des Vorjahres fast überall ein heftiger Einbruch erfolgte. Die Gesamtproduktion an Garnen und Zwirnen (fast 40 800 t) überholte nach einem Anstieg um fast 20 Prozent gegenüber Juni wieder den Monatsdurchschnitt 1950 (40 545 t).

Die gesamte Gespinstverarbeitung gestiegen.

Auch in den Webereien, Wirkereien, Strickereien, Flechtereien usw. hat sich im Juli der Umschwung deutlich sichtbar angebahnt. Die Gesamtverarbeitung an Gespinsten (fast 37 400 t) stieg um fast 16 Prozent und übertraf (im stärkeren Grade als die Garnerzeugung) wieder den Monatsdurchschnitt 1950 (36 313 t). Alle Zweige waren in mehr oder minder hohem Grade an dem Produktionswachstum beteiligt, verhältnismäßig am stärksten die Wollwebereien und die Seiden- und Samtindustrie, während absolut die Baumwollwebereien den höchsten Zuwachs beisteuerten.

Mit Zuversicht in die neue Saison

Alles in allem sind das bemerkenswerte Daten einer neuen Produktionsphase. Wir wollen sie nicht überschätzen, da die arbeitstägliche Erzeugung erst im geringen Grade gestiegen ist. Es ist aber auch kein Grund vorhanden, sie zu bagatellisieren, nachdem noch vor wenigen Monaten das Gespenst einer Krise herumgegeistert war. Der günstige Absatz des Textileinzelhandels in den Hitzeperioden und im Sommerschlußverkauf hat entscheidend zur Auflockerung der Stimmung und der Dispositionsbereitschaft in allen Stufen beigetragen. Die daraus entsprungenen Aufträge haben sich in der Juli-Produktion erst zu einem Teil niedergeschlagen. Der neue Ordereingang ist in einer ganzen Anzahl Branchen erfreulich rege; ein Tatbestand, der die Hoffnung zuläßt, daß die Textilindustrie nach dem Abbau ihrer Vorräte die Kurzarbeit vermindern und unter ständigem Abtasten der Marktlage zur Vollbeschäftigung zurückkehren kann.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Vortrag über Antriebsprobleme in der Textilindustrie

Freitag, den 24. Oktober 1952 veranstalten wir um 20 Uhr im kleinen Saal des «Zunfthauses zur Waag» in Zürich einen

Vortrag mit Lichtbildern über Antriebsprobleme in der Textilindustrie

Referent:
Herr **L. Wyß,** Ing., von der Firma BBC in Baden

Zu diesem interessanten Vortrag mit anschließender Diskussion erwarten wir eine rege Beteiligung.
Der Vorstand

Vorarlbergtextilien nach Jugoslawien. — Einer Vorarlberger Stoffdruckerei gelang es erstmalig, einen größeren Auftrag auf Zellwollkleiderstoffe aus Jugoslawien zu erhalten, was starkes Interesse an billigen Artikeln für den Massenkonsum zeigt. Das Haupthindernis für eine Vergrößerung der österreichischen Textilausfuhren ist der Mangel an ausreichenden Lizenzen seitens der staatlichen Import- und Exportgesellschaften in Jugoslawien. Auch andere Vorarlberger Firmen sondieren gegenwärtig den Markt am Balkan.

Die Exporte der deutschen Seiden- und Rayonwebereien. — Der Auslandversand von deutschen Seiden- und Rayongeweben ist im 2. Quartal 1952 beträchtlich zurückgegangen, vor allem weil sich große Rohgewebelieferungen nach Großbritannien und Australien nicht mehr wiederholten. Er betrug 9,2 Millionen DM gegenüber 15,4 Millionen DM im 1. Vierteljahr 1952. Vergleicht man die Semesterzahlen, so ist die deutsche Ausfuhr im 1. Halbjahr des laufenden Jahres genau gleich hoch wie im 1. Semester 1951; immerhin ist gegenüber dem 2. Semester 1951 ein leichter Rückschlag zu verzeichnen. Es ist indessen hervorzuheben, daß die deutsche Ausfuhr nach einigen auch für die schweizerischen Textilexporteure wichtigen Absatzgebieten gesteigert werden konnte, so nach Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und Australien. Gegenüber dem 2. Semester 1951 werden hingegen Rückschläge verzeichnet in der Ausfuhr nach Großbritannien, Frankreich, Schweden und Südafrika. Es mag von Interesse sein, diese Exporte mit der schweizerischen Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben nach den wichtigsten Ländern zu vergleichen:

Ausfuhr im 1. Halbjahr 1952	Schweiz in 1000 Fr.	Deutschland in 1000 DM
Total	48 904	24 601
davon:		
Schweden	6 655	1 572
Belgien	6 332	1 508
Großbritannien	3 919	2 167
Australien	2 800	2 479
Dänemark	2 234	2 913
Südafrikanische Union	1 761	770
Holland	1 597	1 502
Frankreich	1 022	794
Norwegen	701	2 309

Es zeigt sich, daß die deutsche Seiden- und Rayonweberei vor allem auf dem dänischen, dem norwegischen und bis vor kurzem auch auf dem holländischen Markte stärker ist als die schweizerische Konkurrenz. Der deutsche Vorsprung in Holland ist jedoch bereits aufgehoben. In diesem Zusammenhang seien auch die deutschen Gewebeexporte nach der Schweiz erwähnt. Im 1. Halbjahr 1952

beliefen sich die monatlichen Lieferungen von unbedruckten, nicht kreppartigen Geweben von weniger als 55 cm Breite (Schirmstoffe) auf durchschnittlich 150 kg. Die Importe von kunstseidenen Krawattenstoffen aus Deutschland betrugen im gleichen Zeitraum 160 kg im Monatsdurchschnitt. Angesichts einer schweizerischen Produktion von Krawattenstoffen von mehr als 100 000 Meter monatlich sind diese Importe vorderhand sehr bescheiden. ug.

Industrielle Nachrichten

Die Schweiz zeigt Wolle. — EN. In den nächsten Wochen wird, nachdem in letzter Zeit viel über neue künstliche Textilfasern geschrieben worden ist, wieder einmal die Naturfaser Wolle im Blickfeld der Oeffentlichkeit stehen. Das schweizerische Zweigsekretariat des International Wool Secretariat führt in Zusammenarbeit mit den Textildetailgeschäften des ganzen Landes vom 1. bis 11. Oktober eine unter dem Motto «Die Schweiz zeigt Wolle» stehende Wollwerbewoche durch, nachdem es im letzten Herbst eine auf die Stadt Zürich beschränkte Propogandawoche «Zürich zeigt Wolle» organisiert hatte. Das Rückgrat der diesjährigen Aktion bilden die besonders hergerichteten, mit einem speziellen Plakat versehenen Schaufenster der Detailgeschäfte. Die Presse ist an Konferenzen in den Städten Zürich, St. Gallen, Basel, Bern, Lausanne und Genf einläßlich über den Zweck dieser Aktion, nämlich die Konsumentenschaft «wollbewußter» zu machen, orientiert worden.

Die schweizerischen Tuchfabriken und Kammgarnwebereien geben im Rahmen ihrer Wollstoffpropaganda auf die gleiche Zeit ein Schaufensterplakat heraus, das auf das nationale Produkt hinweisen soll. Ihr Plakat soll auch während der anschließenden «Schweizerwoche» verwendet werden. Es hat als Motiv einen Schafskopf, aus dem ein Stoffcoupon herauswächst. Das gleiche Motiv ist für die Titelseite der Hauszeitschrift «Lainages Suisses», welche zum zweiten Male anfangs Oktober erscheint, verwendet worden. Die Werbung für Wolle und Wollerzeugnisse dürfte im heutigen Zeitpunkt auf etwas fruchtbareren Boden fallen, indem das größte Hindernis, die hohen Preise, überwunden ist.

Italien — Rückgang der Chemiefasernerzeugung. — Im ersten Halbjahr 1952 ist die Erzeugung von Rayon, Zellwolle und Merinova (eine Kaseinfaser) stark eingeschränkt worden. Nur die Produktion von Nylon hat zugenommen. Insgesamt wurden in dem genannten Zeitraum 48 874 t Kunstfasern (auf Zellulosebasis) erzeugt, das sind um 22 374 t oder 31% weniger als in den ersten sechs Monaten 1951. Besonders stark war die Schrumpfung bei Rayon, dessen Produktion von 34 729 t auf 23 361 t (— 33%) abfiel. Bei Zellwolle (23 910 t gegen 34 123 t) betrug der Rückgang 30%. Bemerkenswert ist auch, daß von Januar bis Juni von Monat zu Monat weniger erzeugt wurde. Die Produktion von Rayon betrug im Juni nur mehr 2941 t, die von Zellwolle nur 2885 t, gegen 4722 t bzw. 4872 t im Januar, und 5429 t bzw. 5460 t im Monatsdurchschnitt 1951. Für synthetische Fasern liegen erst die Ergebnisse der Monate Januar bis Mai vor. Die Erzeugung von Merinova (589 t) ging um 29% zurück, während die von Nylon (464,1 t) eine Erhöhung von 19% aufweist. Bei Nylon ist der Produktionstrend klar nach aufwärts gerichtet.

Dr. E. J.

Italien. — Montecatini erzeugt Rhovylfaser. — Die Montecatini-Gesellschaft beabsichtigt, in den nächsten Monaten die Produktion von «Movil» aufzunehmen, wobei es sich um eine Polyvinylchloridfaser handelt, die in Frankreich unter dem Namen Rhovyl bekannt ist. Die Erzeugung soll nach Patenten der Société Rhovyl, Paris, erfolgen, und zwar im Werk Polymer in Terni, bei einem Umfang von 3000 kg täglich. Vorgesehen ist die Fabrikation von Garnen und Stapelfasern. Die Montecatini will das kg zu 2000 Lire verkaufen. Im gleichen Werk soll später auch die Produktion einer Orlonfaser aufgenommen werden. ie

Frankreich — Starke Schrumpfung der Kunstfasererzeugung. — Die internationale Krisenerscheinung in der Kunstfasererzeugung hat auch Frankreich nicht unverschont gelassen, und eine in parlamentarischen Kreisen geführte Debatte hat die ganze Schwere dieses Problems deutlich aufgezeigt. Wenngleich es sich um eine Welterscheinung handelt, so liegen der französischen Krise doch auch einige Sonderursachen zugrunde, deren Behebung dringlichst gefordert wird. Hierher gehören: Erleichterte Versorgung in Zellulose, deren Preis infolge der Papierknappheit ungebührlich in die Höhe getrieben wurde; durch entsprechende staatliche Interventionen könnte die für Textilzwecke benötigte Zellulose verbilligt werden. Gleiches gilt für Chemikalien. Es wurde errechnet, daß der französische Textilproduzent um 85 Francs je Kilo Kunstseide mehr für die erforderlichen Rohstoffe ausgeben muß als sein amerikanischer Konkurrent.

Die Regierung kann in diesen Fragen nicht leicht eingreifen, denn eine Rohpreisaufspaltung je nach Verwendungszweck ist nicht gut möglich und würde andererseits gefährliche Präjudize schaffen für andere Wirtschaftszweige. Man glaubt indessen, daß die Wiederinkraftsetzung der Einfuhrzölle auf Kunstfasern diesem Erzeugungszweig eine genügende Hilfe erbracht hat.

Was nun den Produktionsverlauf selbst anbelangt, so unterrichtet darüber am besten nachstehende Uebersicht:

	Rayonne		Zellwolle	
	1952	1951	1952	1951
	(in Tonnen)			
Januar	5 007	4 792	4 630	4 255
Februar	4 469	4 526	4 423	4 131
März	4 175	4 978	4 578	4 088
April	3 721	4 697	3 570	4 120
Mai	3 642	4 968	2 988	4 350
Fünf Monate	21 014	23 961	20 189	20 944

Der Rückgang bei Rayonne erreicht somit 12,3%, während er bei Zellwolle, die zu Jahresbeginn noch Höchstziffern aufwies und erst letzthin stärker verfiel, lediglich 3,6% erreicht. Die nichtoffiziellen Ziffern für Juni und Juli weisen eine weitere Erzeugungsschrumpfung auf. lst.

Oesterreich — Vor dem Ende der Textilkrise? — Schon auf der Dornbirner Messe hat sich eine leichte Belebung der in- und ausländischen Nachfrage nach österreichischen Textilien abgezeichnet. Diese ersten Symptome einer Besserung haben sich nun auf Grund der Abschlüsse auf der Mitte September abgehaltenen Wiener Herbstmesse verstärkt. Zwar wurden vornehmlich kleinere und mittlere Aufträge erteilt, und der Handel, der wohl noch immer — die Saisonschlußverkäufe waren kein großer Erfolg — über ziemlich ansehnliche Vorräte verfügen muß, sowie die Verbraucher scheinen noch immer eine vorsichtige Haltung zu beobachten. Dennoch hat sich gegenüber der Stagnation des ersten Halbjahres und der Sommermonate die Lage gebessert, so daß der Handelsminister sogar glaubte, die Textilkrise als endgültig überwunden bezeichnen zu können. Er vertrat die Ansicht, daß sie überhaupt nur eine «Auflehnung des Handels gegen die Industrie» gewesen sei. Ohne Zweifel waren aber die Fabriken während der inflatorischen Geldentwertung mit ihren Preisforderungen zu weit gegangen, so daß Importe, zusammen mit den Wirkungen der mit der Jahreswende einsetzenden Stabilisierungspolitik der Regierung, die eine starke Käuferzurückhaltung auslöste, einen wirksamen Preis-

druck ausüben konnten. Es kam zu empfindlichen Einschränkungen der Produktion, die im ersten Halbjahr 1952 um über 10% unter dem Niveau der vorangegangenen Semester lag, und in deren Gefolge zu Arbeitsentlassungen (rund 7000 Personen) sowie zu Kurzarbeit in rund 90 Betrieben mit über 12 000 Arbeitern geschritten werden mußte. Die Preise gingen in einzelnen Sparten um etwa 10—20% zurück. Seit einiger Zeit haben sie sich jedoch auf Grund der festeren Haltung der Rohstoffmärkte und der Gerüchte über eine Abwertung des Schillings wieder stabilisiert. Diese Umstände mögen auch einen Teil der jetzt getätigten Bestellungen veranlaßt haben. Die Arbeiterentlassungen haben aber nun aufgehört, und einige Firmen sind von der Kurzarbeit wieder zu normaler Beschäftigung zurückgekehrt. Dennoch wäre es verfrüht, von einem endgültigen Tendenzumschwung zu sprechen. Der Absatz im Inland ist viel zu sehr an die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung gebunden, die angesichts der Krediteinschränkungen und einer weniger freigebigen Budget- und Investitionspolitik die «Stabilisierungskrise» noch nicht überwunden hat. Die Hoffnungen auf ein reges Exportgeschäft zu setzen, hieße die Sachlage verkennen, da ja auch im Ausland eben erst schüchterne Anzeichen einer Nachfragebelebung vermerkt werden und zudem die meisten österreichischen Textilien auf fremden Märkten zu teuer sind. Ob hier durch die vielbesprochene Aenderung des Schillingkurses Abhilfe geschaffen werden kann, ist abzuwarten. Dr. E. J.

Westdeutschland — Aus der Krefelder Krawattenindustrie. — Die Krefelder Krawattenstoffweber und Krawattenfabrikanten haben sich zu Beginn der neuen Saison zu einer gemeinsamen Werbeaktion für die Krawatten zusammengefunden. Es ist die zweite Aktion dieser Art. Der erste Werbefeldzug wandte sich gegen die «krawattenlose Kleidung» und gegen die Geringschätzung und Mißachtung der Krawatte. Es wurde damals das Wort geprägt: «Der Mann ohne Krawatte ist nur ein halber Mann.» Bildplakate illustrierten die Behauptung.

Diese Abwehr- und Werbeaktion hat allgemein einen starken Eindruck hinterlassen und der Männerwelt die Bedeutung der Krawatte als Kleidzubehör und Kleidungsstück erneut zum Bewußtsein gebracht. Die Folge davon war, daß seither allgemein wieder mehr Wert auf die Krawatte gelegt wird.

Die neue Werbeaktion setzt sich nun vor allem für die «hochwertige, reinseidene, jacquardgemusterte Krawatte» ein. Die neue Werbeparole bezeichnet die Krawatte als ein Kunstwerk der Musterzeichner und der Webtechnik, als Qualitätsprodukt und erstklassige Wertarbeit, so daß man sie mit vollem Recht mit «kostbarem Edelschmuck» vergleichen kann. Das bringt die neue Werbeparole auch zum Ausdruck, wenn sie sagt: «Krawatten sind Juwelen aus Seide.» Sie sind es auch und verdienen als solche auch entsprechende allgemeine Wertschätzung. Sie sollen in der Tat der Kleidung die eigene persönliche Note und Prägung und die vollendete geschmackliche Wirkung geben. Wer dies erkennt und beachtet, wird der reinseidenen Jacquard-Krawatte gegenüber anderen «billigeren Genres» und gegenüber dem «unifarbigen Wollbinder» beim Kauf stets den Vorzug geben.

Bemerkenswert ist der Hinweis darauf, daß die Nachfrage nach solchen Krawatten in der letzten Zeit nicht nur auf dem deutschen Markt, sondern auch im Auslandsgeschäft in erfreulicher Weise zugenommen hat, und daß man sich jetzt selbst auch in Amerika mehr und mehr der vornehm wirkenden, reinseidenen, jacquardgemusterten Krawatte zuwendet.

Natürlich haben die Krawattenstoffweber anläßlich dieser neuen Werbeaktion auch eine entsprechend reichhaltige Kollektion in diesen hochwertigen Krawattenstoffen herausgebracht, so daß man daran auch seine «Freude» haben kann. Man darf deshalb auch annehmen, daß die neue Werbeaktion zu einem vollen Erfolg führen wird. A. Kg.

Griechenland — Seiden- und Rayonindustrie. — Gegenwärtig bestehen in Griechenland 21 Seiden- und Rayonwebereien. Vor dem Kriege war bis zu 90 Prozent einheimische Seide verarbeitet worden. In den letzten Jahren stellten sich die Unternehmen aber weitgehend auf die Verarbeitung von Kunstseide um. 1949 belief sich die Rohseidenerzeugung noch auf 120 t, gegenüber 275 t vor dem Kriege. Die Erzeugung von Rayongarn erreichte 1949 annähernd 1000 t gegenüber 825 t im Jahre 1948 und 230 t im Jahre 1939. Angesichts der ständig steigenden Nachfrage ist sowohl von amerikanischen Interessenten als auch von der griechischen Industrie die Errichtung neuer Anlagen zur Erzeugung von Kunstseide geplant. Die einheimische Kunstseidenfabrik Etma betreibt zurzeit mit Hilfe eines deutschen Fachmannes die Vorarbeiten für die Erzeugung von Zellwolle. Für 1955 erwarten internationale Fachkreise eine Erzeugung von 2000 t Kunstseide und 4000 t Zellwolle in Griechenland. 1949 betrug die Produktion 50 000 m Seidenstoffe, 600 000 m Rayongewebe und 1,6 Mill. Meter Mischgewebe. ug.

Produktion der amerikanischen Rayonweberei im zweiten Quartal 1952. — Nach einer Mitteilung des amerikanischen Statistischen Amtes ging die Produktion von Rayongeweben im zweiten Quartal auf 514 Millionen Yard gegenüber 547 Millionen Yard im Vorquartal zurück. Im Vergleich zum zweiten Vierteljahr 1951 ergibt sich ein Produktionsrückgang von 25%. Bei den Rayongeweben ist die Einbuße gegenüber dem Vorjahr sogar 46%, während sie bei Zellwollstoffen immerhin nur 14% beträgt. Umgekehrt setzte sich die aufsehenerregende *Produktionszunahme von Nylongeweben* auch im zweiten Quartal fort. Sie erreicht nun 68 Millionen Yard, d. h. 38 % mehr als im Vorjahr. Auch die Herstellung von Seidenstoffen und Geweben aus anderen synthetischen Spinnstoffen nahm zu.

In Amerika werden nur noch viermal mehr Rayongewebe fabriziert als Nylongewebe. Wir stehen somit vor einer Umschichtung in der Rayonindustrie, die noch nicht abgeschlossen ist und bei uns in der Schweiz erst einen bescheidenen Anfang genommen hat. ug.

Rohstoffe

Von der Chemiefaserwirtschaft

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Deutsche Chemiefaserindustrie wieder an zweiter Stelle

In der Hauptversammlung der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG., Wuppertal-Elberfeld, in der gemäß Vorschlag der Verwaltung für 1951 eine Dividende von 5% (im Vorjahr 3%) auf 90 Mill. DM Stammaktien und von 6% (6) auf 120 000 DM Vorzugsaktien beschlossen wurde, äußerte sich Generaldirektor Dr. Vits über die deutsche und internationale Chemiefaserwirtschaft. Er führte etwa folgendes aus: Deutschland, vor dem Kriege der größte Chemiefasererzeuger neben Japan, habe 1951 ersmalig wieder den 2. Platz nach den USA und vor England, Japan, Italien und Frankreich besetzt. Die Produktion des letzten Jahres im Bundesgebiet (187 000 t) sei gegenüber 1950 um über 16% gestiegen; sie bestand zu 68% aus Zellwolle,

zu 30 % aus Kunstseide, zu 2 % aus vollsynthetischen Fasern, die auf 3100 t (1950 900 t) angewachsen sind. Die Ausfuhr von Chemiefasern sei gegenüber 1950 um 70 % auf 28 000 t gestiegen, dem Werte nach sogar auf das Dreifache. Die ostdeutsche Produktion an Chemiefasern belief sich 1951 auf 69 000 t, die deutsche Gesamterzeugung also auf 256 000 t. Westdeutschland allein erhöhte seinen Anteil an der europäischen Produktion auf 20 % und bewahrte ihn an der Weltproduktion mit 10 %.

Neue Spitze der Welterzeugung

Die Welterzeugung an Chemiefasern habe 1951 mit 1,9 Mill. Tonnen einen neuen Höchststand erreicht (15 % mehr als 1950). Davon entfielen 961 000 t auf Kunstseide, 834 000 t auf Zellwolle, 118 000 t auf vollsynthetische Fasern und Fäden. Die Produktionserhöhung in Europa bewegte sich um den Weltsteigerungssatz von 15%, in Südamerika (13%) erreichte sie ihn fast, in Nordamerika (7 %) blieb sie erheblich zurück; im austral-asiatischen Raum aber stieg sie (48 %) besonders infolge des japanischen Auftriebs sprunghaft an.

Amerikanische Umschichtungen

Die Produktion in den USA als dem größten Erzeugerland, in dem zugleich ein scharfer Wettbewerb zwischen natürlichen und chemischen Fasern besteht, lasse am ehesten ein Urteil über die künftige Chemiefaserentwicklung zu. Hier habe 1951 der Anteil an der Welterzeugung bei Kunstseide 45 %, bei Zellwolle 18 % und bei vollsynthetischen Fasern 80 % betragen; die Produktion sei insgesamt auf 680 000 t oder um 7 % gestiegen. Die Umschichtungen im Chemiefaserbereich seien in den Vereinigten Staaten am weitesten fortgeschritten; sie wiesen auf eine beschleunigte Umstellung von textiler auf technische Kunstseide und auf die Ausweitung der Kapazitäten für vollsynthetische Fasern hin, die 1951 eine Erzeugung von 95 000 t erreicht hätten, d. h. fast doppelt soviel wie die gesamte westdeutsche Kunstseidenproduktion auf Zellulosegrundlage.

Kupferseide. — Das von den Farbwerken Bayer in Leverkusen hergestellte Garn, das unter der Bezeichnung «Kupferseide» in den Handel gebracht wird, muß zu irrtümlichen Auffassungen führen, da es sich um ein Erzeugnis handelt, das wohl Kupfer, aber nicht Naturseide enthält. Die Internationale Seidenvereinigung hat sich denn auch schon seit längerer Zeit mit der Angelegenheit befaßt, und die Nähseidenfabrik Gütermann in Guttach (Breisgau) im besonderen hat schon im Jahre 1951 den Kampf gegen diese mißbräuliche Bezeichnung aufgenommen. Nunmehr hat der Gerichtshof in Freiburg i. B. nach einem schon im Juni dieses Jahres getroffenen vorläufigen Entscheid ein endgültiges Urteil gefällt, das zu Gunsten der Firma Gütermann lautet. Pressemeldungen ist zu entnehmen, daß schon durch eine provisorische Verfügung vom 2. August 1951 der Firma Bayer untersagt wurde, in ihrer Propaganda für das mit Kupfer verbundene Rayongarn, das sie unter der Marke «Cupresa» verkauft, den Ausdruck «Kupferseide» zu verwenden. Diese Verfügung ist nunmehr durch das Urteil des Gerichtshofes in Freiburg vom 10. Juni 1952 endgültig bestätigt worden. Dem Spruch waren eingehende Untersuchungen und Anfragen bei einer Anzahl Handelskammern wie auch bei Textilverbänden vorangegangen. Die große Mehrzahl der eingegangenen Gutachten hat gezeigt, daß viele Käufer durch die Bezeichnung «Kupferseide» irregeführt worden sind. Das Urteil des Gerichtes in Freiburg bestätigt sodann auch das 1930 gefällte Urteil des Obersten Gerichtshofes, laut welchem die Bezeichnung «Seide» nicht für Erzeugnisse gebraucht werden darf, bei denen es sich um Kunstseide bzw. Rayon handelt. Es kamen damals im wesentlichen die Bezeichnungen «Bemberg-Seide», «Agfa-Seide» und «Azetat-Seide» in Frage. n.

Nylon-Crêpe. — Von New York werden wir um Bekanntgabe folgender Nachricht gebeten:

A. L. Dorgin, Erfinder des Nylon-Crêpe-Verfahrens und Präsident der Dorgin Textile Corporation in New York City, wird in der zweiten Oktober-Hälfte nach der Schweiz kommen. Während seines Zürcher Aufenthaltes lautet seine Adresse: Schweizerische Bankgesellschaft, Bahnhofstraße 45, Zürich 1.

Mr. Dorgin kommt nach der Schweiz, um den hiesigen Markt und die Möglichkeiten der Einführung seines Verfahrens in der schweizerischen Textilindustrie zu studieren. Er wünscht also mit Firmen in Verbindung zu treten, die Interesse dafür haben, Lizenzen für sein Nylon-Crêpe-Verfahren zu übernehmen. Das Dorgin-Verfahren dürfte wohl nicht nur die Zwirner, sondern auch die Stricker, Wirker und Weber sowie die Ausrüster von Nylonstoffen recht lebhaft interessieren.

Das neue Verfahren beruht auf einer Verbindung von Nylon mit Seide und hohem Zwirn. Der wesentliche Gedanke liegt im Kräuseln des gezwirnten Garnes, das hierauf verarbeitet, verstrickt oder verwoben wird, wobei die Kräuselung unter Anwendung von Druck und Hitze festgehalten bzw. fixiert wird. Die Endbehandlung besteht sodann in der Auflösung der Seide, so daß sich ein 100prozentiges Nylon-Crêpe-Gewebe oder Nylon-Crêpe-Gestrick ergibt.

Statistik des japanischen Rohseidenmarktes
(in Ballen zu 132 lb.)

Produktion:	Juli 1952	Jan./Juli 1952	Jan./Juli 1951	1951	1950
machine reeled	21 503	107 828	90 866	181 620	150 818
hand reeled	3 934	13 796	7 332	20 134	15 962
Douppions	2 237	8 926	5 707	13 514	10 213
Total	27 674	130 550	103 905	215 268	176 993
Verbrauch:					
Inland	18 334	103 902	68 248	144 834	132 793
Export nach:					
USA	1 360	11 508	15 145	32 656	47 269
England	3 348	9 510	5 892	8 202	10 818
Frankreich	315	4 256	6 413	12 474	15 266
der Schweiz	70	586	1 845	2 654	10 100
andern Ländern in Europa	230	2 379	682	1 148	1 823
Indien	465	1 136	3 869	5 270	3 497
Indochina	60	528	1 219	3 687	2 359
andern außereurop. und fernöstlichen Ländern	220	2 106	1 508	2 288	3 491
Total Export	6 068	32 009	36 573	68 379	94 623
Total Verbrauch	24 402	135 911	104 821	213 213	227 416
Stocks:					
Spinnereien, Händler und Exporteure	11 810	11 810	13 141	17 171	15 115

(inkl. noch ungeprüfte Rohseide)

Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich.

Frankreich — Größter Abnehmer ägyptischer Baumwolle. — Im Jahre 1951/52 war Frankreich der größte Käufer ägyptischer Baumwolle. Die ägyptischen Statistiken über die Baumwollexporte zeigen, daß Frankreich in der Zeit vom 1. September 1951 bis 15. Juni 1952 466 191 Kantar (1 ägypt. Kantar = 44,49 kg) bezog gegen

454 237 Kantar für Italien,
445 191 Kantar für Indien,
429 260 Kantar für die USA,
330 079 Kantar für Großbritannien usw.

Der allgemeine Warenaustausch Frankreich — Aegypten hat sich günstig entwickelt: Die ägyptischen Einfuhren vom April 1951 bis April 1952 beliefen sich auf 29 932 142 ägyptische Pfund, während die französischen Käufe im gleichen Zeitraum 28 912 364 Pfund ausmachten. Dr. H. R.

Spinnerei, Weberei

Dreizylinderstreckwerk oder Hochverzugsstreckwerk

Von Ing. Paul Seuchter.

Um einen möglichst hohen Verzug zu erreichen und dadurch eine Verringerung der Fleyerpassagen zu erzielen, wurden in den letzten Jahrzehnten eine ganze Reihe von Hochverzugs-Streckwerken wie Rieter — Le-Blan — Roth — Casablanca usw. entwickelt. Wenn auch manche Konstruktion den spinntechnischen Erfordernissen nicht entsprochen hat, so stehen uns doch Hochverzugsstreckwerke zur Verfügung, die sich in der Praxis gut bewährt haben. Viele Spinner sind bereits dazu übergegangen, eine größere Anzahl Spindeln mit Hochverzugsstreckwerken auszurüsten. Es gibt aber auch viele Spinner, die an dem alten Dreizylinderstreckwerk festhalten und eine «Endlösung» abwarten. Wirtschaftlich gesehen bedeutet dies Rückständigkeit. In Amerika laufen viele Millionen Spindeln auf Hochverzug.

Durch das Hochverzugsstreckwerk ist dem Spinner ein Mittel in die Hand gegeben, die Produktionskosten herabzudrücken. Schon durch den Wegfall einer Fleyerpassage können größere Ersparnisse erzielt werden. Aus der Gegenüberstellung der Tabelle 1 (Dreizylinderstreckwerk) gegenüber Tabelle 2 (Hochverzugsstreckwerk) ist zu ersehen, welche großen Ersparnisse durch den Fortfall einer Fleyerpassage gemacht werden können.

Auf die verschiedenen Streckwerktypen einzugehen, ist nicht das Ziel dieser Zeilen.

Viele Spinner werden vor der Neuanschaffung von Maschinen stehen, daher ist es wichtig, daß man sich vor der Neuanschaffung klar ist, was für ein Streckwerk in Frage kommt.

Um die Qualität zu verbessern, werden oft die Riemchensysteme auf den Spinnmaschinen mit geringern Verzügen verwendet, weil sie relativ ein gutes Produkt ergeben.

Sehr wichtig für alle Hochverzugsstreckwerke ist die Drehung des Vorganges beim Mittelfleyer, denn die Mittelfleyerspule wird ja direkt auf die Ringmaschine aufgesteckt. Die Drehung (oder der Draht) soll so lose als möglich sein, denn ein zu stark gedrehtes Vorgarn wird auf der Ringmaschine bei einem 17—20 Verzug kein gutes Garn ergeben. Aber es darf auch nicht zu lose gedreht sein. Die Drehung richtet sich natürlich nach der Qualität und Stapellänge der Baumwolle. Der technische Leiter hat schon ein Fingerspitzengefühl dafür, so daß ihm die Drehung des Vorgarnes keine Schwierigkeiten machen wird.

Jedenfalls habe ich mit den Hochverzugsstreckwerken, sogar im Ausland (Rumänien) in einer neuen Baumwollspinnerei, alle Maschinen mit Einzelantrieb, wo die Leute erst angelernt wurden, also ohne Stammarbeiter, die besten Erfahrungen gemacht.

Tabelle 1

Dreizylinderstreckwerk-Verzugstabelle

Ringmaschine			Feinfleyer			Mittelfleyer			Grobfleyer		
Ne	d	V	Ne	d	V	Ne	d	V	Ne	d	V
6	1	4,28	—	—	—	1,4	2	4,66	0,60	1	4
8	1	5,75	—	—	—	1,4	2	4,66	0,60	1	4
10	1	7,14	—	—	—	1,4	2	4,66	0,60	1	4
12	1	4,28	2,8	2	4,66	1,2	2	4,28	0,56	1	3,73
14	1	5,—	2,8	2	4,66	1,2	2	4,28	0,56	1	3,73
16	1	13,33	—	—	—	1,2	2	4,28	0,56	1	3,73
18	1	6,—	3,—	2	5,—	1,2	2	4,28	0,56	1	3,73
20	1	6,68	3,—	2	5,—	1,2	2	4,28	0,56	1	3,73
22	1	18,33	—	—	—	1,2	2	4,28	0,56	1	3,73
24	1	8,—	3,—	2	5,—	1,2	2	4,28	0,56	1	3,73
26	1	5,2	5,—	2	5,88	1,70	2	4,84	0,70	1	4,66
28	1	5,6	5,—	2	5,88	1,70	2	4,84	0,70	1	4,66
30	1	6,—	5,—	2	5,88	1,70	2	4,84	0,70	1	4,66
32	1	6,4	5,—	2	5,88	1,70	2	4,84	0,70	1	4,66
34	1	6,8	5,—	2	5,88	1,70	2	4,84	0,70	1	4,66
36	1	7,2	5,—	2	5,88	1,70	2	4,84	0,70	1	4,66

Vorlage = Streckenband Ne 0,15
Ne = Nummer engl., d = Dublierung, V = Verzug

Tabelle 2

Hochverzugsstreckwerk-Verzugstabelle

Ringmaschine			Feinfleyer			Mittelfleyer			Grobfleyer		
Ne	d	V	Ne	d	V	Ne	d	V	Ne	d	V
6	1	10,—	—	—	—	—	—	—	0,60	1	4
8	1	13,33	—	—	—	—	—	—	0,60	1	4
10	1	16,66	—	—	—	—	—	—	0,60	1	4
12	1	17,05	—	—	—	—	—	—	0,70	1	4,66
14	1	20,—	—	—	—	—	—	—	0,70	1	4,66
16	1	13,33	—	—	—	1,2	2	4,29	0,56	1	3,73
18	1	15,—	—	—	—	1,2	2	4,28	0,56	1	3,73
20	1	15,83	—	—	—	1,2	2	4,28	0,56	1	3,73
22	1	18,33	—	—	—	1,7	2	4,28	0,56	1	3,73
24	1	14,11	—	—	—	1,7	2	4,84	0,70	1	4,66
26	1	15,29	—	—	—	1,7	2	4,84	0,70	1	4,66
28	1	16,47	—	—	—	1,7	2	4,84	0,70	1	4,66
30	1	17,64	—	—	—	1,7	2	4,84	0,70	1	4,66
32	1	18,82	—	—	—	1,7	2	4,84	0,70	1	4,66
34	1	17,—	—	—	—	2,—	2	5,7	0,70	1	4,66
36	1	18,—	—	—	—	2,—	2	5,7	0,70	1	4,66

Vorlage = Streckenband Ne 0,15

Umwälzende Neuerung im Schlichtmaschinenbau

(Technische Mitteilung aus der Industrie)

Bei dem Schlichten von Ketten auf den bisher bekannten Maschinen der verschiedensten Hersteller konnte nicht vermieden werden, eine verhältnismäßig sehr große Kettlänge in der Trockenkammer zu belassen, falls man eine — wie heute allgemein erforderlich — große Leistung der Anlage haben wollte.

Schon von früher her war es immer der Wunsch aller Schlichtereifachleute eine möglichst kurze Kettlänge in der Trockenkammer der Schlichtmaschinen zu haben und außerdem die Fäden, wenn das irgend zu erreichen gewesen wäre, ohne Auflage auf einem kurzen Kettweg durch den Trockenraum zu führen.

In Erkenntnis der großen Vorteile einer solchen Kettführung im Trockner der Schlichtmaschine hat sich die bekannte Schlichtmaschinenfabrik Gebrüder Sucker GmbH., M. Gladbach, mit diesem Problem eingehend beschäftigt und es ist ihr nach mehrjährigen Versuchen in überzeugender Weise gelungen, dieses Problem durch die Konstruktion eines Plantrockners zu lösen.

Dieser Plantrockner, Modell PT (siehe Abbildung), ar-

beitet mit einer Trocknung der Kettfäden auf kürzester Kettstrecke (3—9 m) durch Heißdampf-Luftgemisch. Der Trockner besteht aus einem oder mehreren kurzen Kanal-Trockensystemen, die die Fäden nach dem Verlassen des Schlichtetroges in einer horizontalen Bahn durchlaufen. In jedem der Systeme, die voneinander unabhängig arbeiten, wird zunächst von der eintretenden Kette die Feuchtigkeit in Form von Sattdampf durch Ventilatoren über die gesamte Breite des Trockners nach oben und unten abgesaugt. Dieser Sattdampf, der natürlich auch immer einen geringeren Teil Luft enthält, wird durch Heizkörper geführt und überhitzt. Nach Vornahme eines Druckausgleiches erfolgt dann die Wiedereinblasung dieses überhitzten Dampfes durch entsprechende Schlitze über die ganze Breite und längs der Kette im Gegenstrom, und zwar von oben und unten gleichzeitig. Die Fäden werden hierdurch zwischen den beiden Heißdampfströmen, die mit hoher Geschwindigkeit entlang der Kette laufen, getragen. Jede Verlegung benachbarter Fäden oder ein Entstehen von Längsspalten in der Kette wurde durch diese zweckentsprechende Führung des Trockenmediums vermieden.

Beim Vorbeistreichen des Heißdampfes an den Kettfäden sättigt sich dieser sehr schnell und es wird auf diese Weise eine besonders gleichmäßige und schnelle Trocknung erreicht. Am Ende des Trockenkanals erfolgt dann wiederum die Absaugung des Sattdampfes und der geschilderte Kreislauf des Trockenmediums beginnt von neuem.

Durch die fortlaufende Wasserverdampfung aus der Kette entsteht ein Ueberdruck im Trockenkanal, so daß der überflüssige Sattdampf durch den Ketteingangsschlitz der Systeme automatisch in die umgebende Trockenkammer austritt. Er dient dort zur zusätzlichen Isolierung der äußeren Verkleidung gegen die inneren, eigentlichen Trockensysteme und entweicht dann durch einen Abzug auf dem Kammerdach, ohne daß hierfür ein Absauggebläse erforderlich wäre.

Der Trockner ist ferner mit einem kleinen Oelpumpwerk ausgerüstet, das den erforderlichen Oeldruck zur hydraulischen und vollautomatischen Betätigung verschiedener Steuerklappen in den Zirkulationsleitungen des Trockenmediums erzeugt.

So wird vollautomatisch beim Arbeiten der Maschine im Kriechgang die Zirkulation des Trockenmediums stark gedrosselt, so daß nur noch wenig überhitzter Dampf in die eigentlichen Trockenkanäle kommt und dadurch keine Uebertrocknung der langsam laufenden Kette eintreten kann. Bei Stillstand der Maschine wird ebenfalls vollautomatisch der Eintritt von überhitztem Dampf in die Trockenkanäle ganz gesperrt und von den Ventilatoren Kaltluft zur Kühlung der ruhenden Kettenfäden angesaugt.

Eine große und übersichtliche Instrumententafel an der Bäummaschinenenseite des Plantrockners erlaubt eine genaue Kontrolle der Heißdampftemperaturen in den verschiedenen Systemen, des Oeldruckes und des Dampfdruckes vom Stande des Schlichters aus.

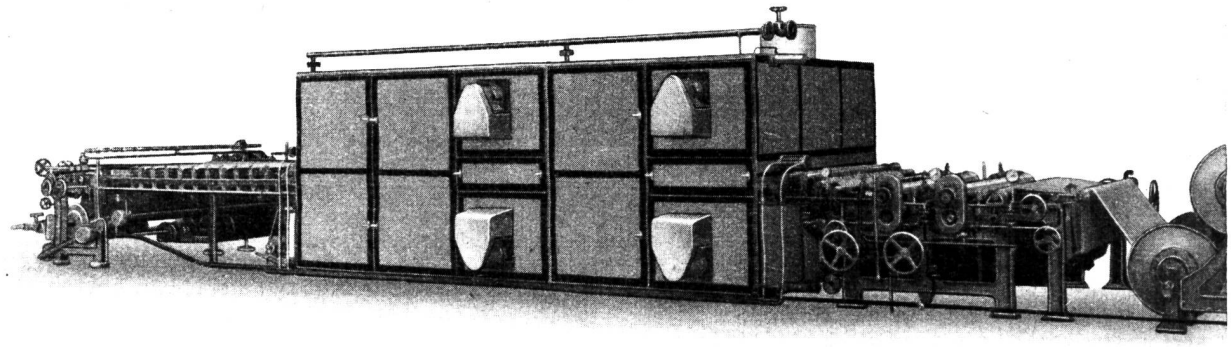
Bei dieser Neukonstruktion haben sich bei eingehenden Versuchen in der Praxis die folgenden Vorteile ergeben, die insgesamt gesehen in der Erreichung eines außergewöhnlich guten Kettausfalles ihren Niederschlag finden:

1.) Da die Kettfäden keinerlei Leitwalzen, Skelettrommeln, oder ähnliche Führungsorgane mitzunehmen haben, erleiden sie keine zusätzliche Zugbeanspruchung und bewahren somit ihre Elastizität für den Webvorgang.

2.) Infolge der Nichtberührung der Fäden bleibt die Schlichte vollkommen gleichmäßig im Faden verteilt, ohne daß durch Auflagestellen ein Abdrängen der Schlichte nach den nicht aufliegenden Fadenteilen zu, erfolgen kann.

3.) Bei jedem Auflegen der Fäden auf die bisher üblichen Führungsorgane erfolgt ohne Frage eine schädliche Knickung und ein Aneinanderdrücken der Nachbarfäden in der Kette. Dadurch ist ein stärkeres Verkleben der Nachbarfäden miteinander während der Trocknung bedingt und das nachfolgende Trockenteilen erfordert die Anwendung einer höheren Spannung und ergibt erklärlicherweise rauhe Fäden. Im Gegensatz hierzu werden beim Plantrockner die Fäden nicht geknickt und nicht aneinandergedrückt, so daß das nachfolgende Teilen außergewöhnlich leicht vor sich geht und glatte Kettfäden entstehen. Auch das bekannte Abfallen von Schlichteteilchen im Teilfeld ist hierdurch ganz beseitigt, bzw. wesentlich verringert worden.

4.) Durch das Vorbeistreichen des Trockenmediums mit hoher Geschwindigkeit längs der Fäden erfolgt ein gutes Anlegen und Ankleben der abstehenden Fäserchen während des Trockenprozesses. Auch hierdurch ergibt sich in der fertigen Kette ein besonders glatter Faden, der beim Durchlauf durch die Litzen und das Blatt des Webstuhles nicht der Gefahr des Aufrauhens und damit eines Fadenbruches unterliegt.



5.) Fadenbrüche im Trockner sind unmöglich geworden, da die Fadenbeanspruchung in diesem infolge des Wegfalles sämtlicher Leitwalzen oder ähnlicher Führungsorgane geringer ist, als an jeder anderen Stelle der Schlichtmaschine. Die gefürchteten Wickler, die immer wieder zu Stillständen führen und meist schwer zu beseitigen sind, können deshalb im Trockner nicht mehr vorkommen.

6.) Bei irgendwelchen Fehlern in der Kette ist der Garnverlust auf ein Minimum reduziert worden, da die Kettstrecke in der Maschine außergewöhnlich kurz ist. Dies bedeutet einen besonderen Vorteil auch für die Anfertigung von Musterketten.

7.) Auch bei Bleich- und Buntketten sowie bei Ketten aus empfindlichem Leinen- und Wollmaterial kann keine Faserschädigung oder Veränderung des Farbtones eintreten, da die Trocknung sozusagen im Dampfbad erfolgt und darüber hinaus bei Langsamgang oder Stillstand der Maschine eine vollautomatische Drosselung des Heißdampfes bzw. eine Abkühlung der Fäden erfolgt. Infolge der durch die schnelle Wasserverdunstung gegebene Abkühlung der Fäden erreicht die Fadenoberfläche im Maximum nur etwa Temperaturen von ca. 70 Grad Celsius.

8.) Infolge der Wiederverwendung und Aufheizung des Trockenmediums ist der Dampfverbrauch des Plantrockners außerordentlich niedrig. Messungen von technischen Ueberwachungsvereinen haben einen solchen von nur etwa 1,2—1,4 kg Dampf je Kilo Wasserverdunstung ergeben.

9.) Die Leistungen sind je nach Kammergröße außerordentlich hoch und liegen in dem Bereich von etwa 100 bis 400 kg Wasserverdunstung in der Stunde.

10.) Spannungsschwankungen im Trockner entstehen nicht mehr, da keine Führungsorgane, die beschleunigt oder abgebremst werden müssen, vorhanden sind.

Die Schlichtmaschine mit dem Plantrockner leitet offensichtlich eine neue Aera auf dem Gebiet des Schlichtmaschinenbaues ein und hat bereits in vielen maßgebenden Betrieben in Europa und Uebersee ihre Bewährungsprobe bestanden.

Bindungstechnische Möglichkeiten der mehrfädigen Harnischvorrichtungen

II.

Der erste Teil unserer Abhandlung schloß mit der Berechnung des Patronenpapiers für ein Gewebe «Taffetas façonné», das mit einer 2-fädigen Harnischvorrichtung nach Abbildung 1 B (wir fügen das Klischee nochmals bei) hergestellt werden soll.

Die in Abbildung 1 B dargestellte Rispe bedingt, wie schon erwähnt, daß die beiden Platinen, deren Schnüre miteinander gekreuzt sind, stets gleichzeitig gehoben werden müssen, damit sich eine reine Figurabstufung ergibt. Die Patrone wird deshalb auf ein Viertel der Kettfäden oder auf die Hälfte der Platinen gezeichnet, wobei die Formen frei abgestuft werden können. Dem Kartenschläger ist anzugeben, daß jede Kettlinie für zwei Platinen einzulesen ist, wobei der Grund (Taffet) «in Masse» eingelesen und die Bindung nachher hineinkopiert wird. Die Bindung der Figur (8er Kettatlas) wird nach der Hebschaftpatrone durch die Hebeschäfte bewirkt.

Nehmen wir z. B. an, die in Abbildung 1 B dargestellte Rispe werde für einen Harnisch verwendet, der 16 Löcher tief gesteckt ist und zwar zu zwei Schnüren springend, so müssen wir, der Tiefe des Harnisches entsprechend, auch mit 16 Hebeschäften arbeiten. Diese seien auf jeder Seite doppelt angeschnürt wie folgt:

1.	Hebeschaft	an	die	Platinen	1, 2 und 17, 18
2.	»	»	»	»	3, 4 und 19, 20
3.	»	»	»	»	5, 6 und 21, 22
4.	»	»	»	»	7, 8 und 23, 24 usw.

Die Hebeschäfte 1 bis 8 würden somit an die Platinen 1 bis 32 hinten in der Maschine, die Hebeschäfte 9 bis 16 an die Platinen 1 bis 32 vorn in der Maschine angeschnürt.

Die ganze Vorrichtung läßt sich in einfacher Weise schematisch darstellen, wie dies aus der Abb, 2 ersichtlich ist. Aus der Atlasbindung, die nun mit Sprung 3 von links nach rechts gezeichnet wird, ergibt sich über die verstellte Rispe und den Harnischeinzug die daneben dargestellte Hebung der Hebeschäfte und von dieser über die Anschnürung der Hebeschäfte die richtige Hebschaftpatrone.

Durch eine abermalige Aenderung der Rispe kann man aber mit demselben Harnisch auch einen beidseitig verwendbaren Damast in 8er Kett- und Schußatlas herstellen. Ein solcher Stoff nimmt natürlich wieder mehr Schüsse auf, als der vorher erwähnte Taffetas façonné. Nehmen wir an, der Disponent schreibe nun 46 Schüsse je Zentimeter vor, so haben wir ein Verhältnis von 104 Fäden zu 46 Schüssen und durch das Atlasgewebe wieder eine ganz andere Stoffart. Der Patroneur muß nun, der Stoffart entsprechend, die Atlasbindung derart anordnen, daß kein Bindepunkt in eine Ecke des Rapportes fällt, wie dies aus der Abbildung 1 C a ersichtlich ist.

Die Amüre b ergibt sich aus der 2-fädigen Aushebung der Figurplatinen, wobei auf jedem Schuß stets diejenigen Platinen liegenbleiben müssen, auf welche eine Hebschafthebung fällt. Ergänzt durch diese Hebung ergibt sich dann der aus c ersichtliche 8er Schußatlas der Figur.

Die Rispe-Vorschrift wird in diesem Fall etwa lauten: Je vier nacheinander folgende Schnüre verstellt wie folgt: 1., 3., 4., 2. Schnur, wodurch die Kettfäden eins und vier durch die erste Platine, die Fäden zwei und drei durch die zweite Platine betätigt werden. Die kleinste Einheit der Figurabstufung in der Kettrichtung fällt somit wieder 4-fädig aus.

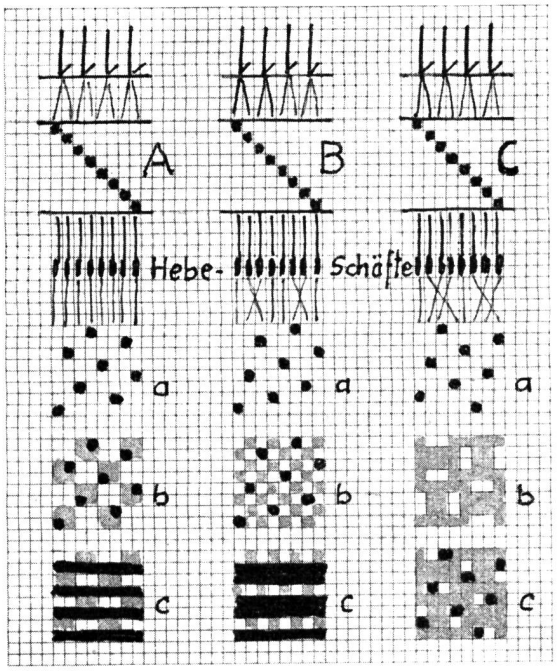


Abbildung 1

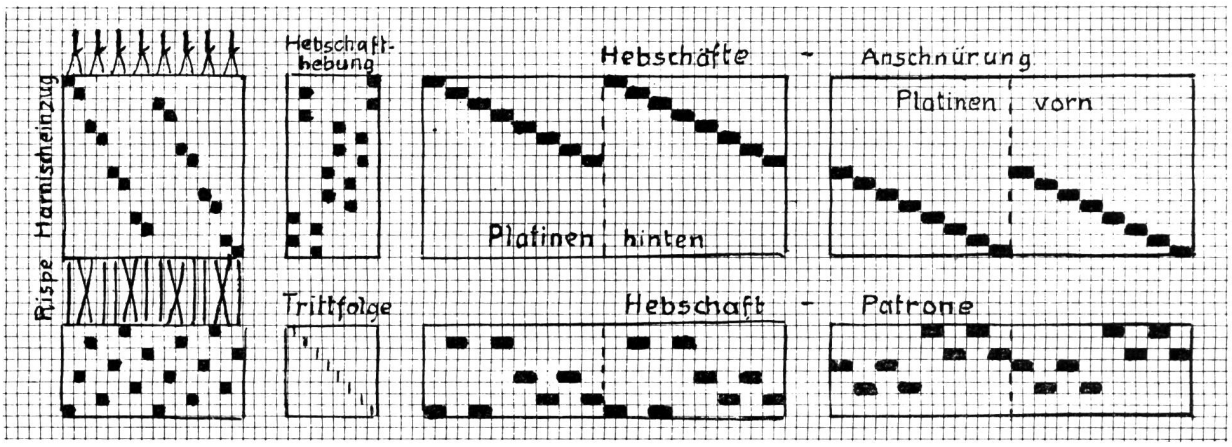


Abbildung 2

Die Abstufung in der Schußrichtung kann 2-schüssig ausgeführt werden, wodurch sich für die Berechnung des Patronenpapiers folgender Vergleich ergibt:

$$\frac{104}{2} : \frac{46}{2} = 26 : 23 = \text{Papier 8 zu 7.}$$

Aber auch mit diesem Beispiel sind die Möglichkeiten, welche die 2-fädige Harnischvorrichtung bietet, nicht etwa erschöpft. Man kann auch die Schnüre von 3, 4 oder mehr Platinen verstellt rispen.

Ein Beispiel: Man legt uns einen vollständig unbekannten Möbeldamast mit einem Musterrapport von 12 frz. Zoll (= 32,4 cm) vor und ersucht uns um die Bestimmung der Harnischvorrichtung. Wir stellen in dem Stoff als Bindungen fest: 8er Kettatlas als Grundbindung und Schußköper 3—1 als Figurbindung; als kleinste Abstufung in der Kettrichtung acht Fäden, in der Schußrichtung zwei Schüsse. Daraus ergibt sich einwandfrei, daß die Patrone auf 1/8. der Kettfäden und 1/2. der Schüsse gezeichnet war. Die weitere Uebelegung ergibt auf Grund der Bindungen, daß das Gewebe mit einem zweifädigen Harnisch mit verstellter Rispe der Schnüre von je vier Platinen hergestellt worden ist. Haben wir nun noch den Stich und die Schußdichte des Gewebes festgestellt, so wird die Bestimmung der erforderlichen Harnischvorrichtung absolut keine Schwierigkeiten mehr bieten. In Anpassung an den Stich des Gewebes, den wir als 72/4 je frz. Zoll feststellen, wird man den Harnisch zweckmäßig 24 Löcher tief auf vier Chore, je zwei Schnüre je Chor stecken. (Tatsächlich war er auch so gesteckt.) Anhand der Feststellungen im Gewebe und der angedeuteten Ueberlegungen ergibt sich die schematische Darstellung von Abb. 3, wobei die schwarzen Punkte im Schußköper die Uebereinstimmung der Hebschafthebungen mit der Hebung der Figurplatinen zeigen.

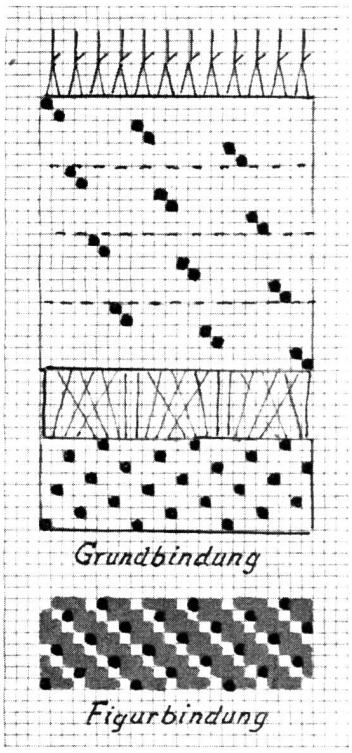


Abbildung 3

Aus der kleinsten Einheit der Abstufung der Formen in der Kettrichtung kann man in jedem unbekannten Gewebe die Art der Rispe und der Harnischvorrichtung ermitteln. (Fortsetzung folgt)

Berufskrankheiten in der Textilindustrie. — In den letzten Monaten ließ die Vereinigung der britischen Baumwollindustrie einläßliche Untersuchungen über die Berufskrankheiten, insbesondere die Baumwoll-Lunge (Byssinosis) durchführen. Deren Krankheitsbild weist eine große Aehnlichkeit mit anderen Arten der Staublungenerkrankungen auf, Dies führt dazu, daß von nun an die Baumwoll-Lunge den übrigen Staublungenerkrankungen in der englischen Sozialversicherung gleichgestellt wird.

Trotz eingehender Untersuchungen war es aber immer noch nicht möglich, mit Sicherheit nachzuweisen, welcher Bestandteil des Baumwollstaubes die eigentlich krankmachende Wirkung hat. Herkunft und Qualität des Rohmaterials wie auch der wechselnde Gehalt an Bakterien haben keinen besonderen Einfluß auf die Entstehung des ernsten Krankheitsbildes. Die alte Auffassung scheint erneut bestätigt zu werden, daß die pulverisierte Substanz der Baumwollschalen, als Staub eingeatmet, einen Dauerreiz für Lunge und Luftwege darstellt, der schließlich zu den bekannten schweren Erscheinungen führt. Das entspricht dem, was über verwandte Krankheitsbilder einschließlich der Steinstaublunge bekannt ist.

Die prozentuale Verteilung in den einzelnen Berufszweigen zeigt, daß Beschäftigung in Kämmereien und Sengereien die größte Zahl von Erkrankungen verursachte. Etwa 63 Prozent der Belegschaft dieser Abteilungen zeigen die typischen Erscheinungen von Baumwoll-Lunge. Schutz- und Vorsichtsmaßnahmen erwiesen sich allgemein als unzureichend. Ihre Erforschung soll trotz der schlechten Geschäftslage der krisenempfindlichen britischen Textilindustrie umgehend und verstärkt in Angriff genommen werden.

In Amerika haben kürzlich Sachverständige festgestellt, daß der Lärm, der in Spinnereien, Webereien und mecha-

nischen Kleiderfabriken entsteht, dem von Kreissägen und Fallhammern in Hammerwerken entspricht, womit der «textile» Lärm mit an der Spitze der Lärmskala stehe. Berufsbedingte Taubheit und Schwerhörigkeit lägen demnach auch in der Textilindustrie im Bereiche des Möglichen. ie

Eine spinntechnische Neuerung. — Man erhält einen gleichmäßigeren Faden, wenn man die Gewichsthebel der Druckzylinder in Spinnmaschinen mit Gummi abfedert.

An den drei Stütz-, bzw. Aufhängepunkten, wo Metall mit Metall in Kontakt kommt, neigt die Hebelvorrichtung zum Vibrieren, und die Intensität dieser Vibrationen ist abhängig von der jeweiligen Belastung des Hebels während des Spinnvorganges.

Um solchen Vibrationen vorzubeugen, genügt es, auf den Kontaktstellen ein Stück Gummischlauch aufzuziehen. Es wird dadurch vollständige Dämpfung erzielt.

Färberei, Ausrüstung

Dauerhaftes Plissieren von Geweben aus Nylon und Perlon. — Bekanntlich sind plissierte Stoffe aus Seide, Wolle, Rayon, Baumwolle, Zellwolle usw. sehr wasserempfindlich und können daher nicht mit Wasser gewaschen, sondern müssen chemisch gereinigt werden, da sonst die Falten herausgehen. Schon lange bemüht man sich, diese Stoffe durch Imprägnieren oder durch eine Spezialbehandlung wasserfest zu machen, aber nicht mit dem gewünschten Erfolg, da die hiefür verwendeten Mittel nicht für alle Stoffarten geeignet sind und auch die Farbe der Stoffe angreifen. Vor etwa zwei Jahren sind gleichzeitig in den USA und Deutschland Versuche mit Rayon-Mischgeweben mit einem Azetatanteil von rund 50% angestellt worden. Beim Plissieren dieser Stoffe mit einer Plissiertemperatur von 95° C schmilzt der Azetatanteil und es erfolgt ein Verkleben der Fäden, was eine erhöhte Wasserbeständigkeit der bei dieser Temperatur gebildeten Falten bewirkt. Ein Waschen dieser Stoffe in Seifenlauge mit heißem Wasser ist jedoch meist nicht möglich, da dann die Falten verschwinden oder zumindest an Schärfe verlieren.

Das Problem konnte erst richtig durch das Aufkommen der Polyamidfaserstoffe (Nylon, Perlon usw.) gelöst werden, denn diese haben bei richtiger Vorbehandlung und richtiger Thermofixierung in der Plisseemaschine die Eigenschaft, einmal gebildete Falten nicht wieder zu verlieren, und zwar weder durch den Gebrauch noch beim Waschen, ja sogar beim Kochen in Seifenlauge. Ein Blick in die verschiedenen amerikanischen Textil- und Modezeitschriften zeigt, zu welch modisch ansprechenden Resultaten man dort schon gekommen ist. Auch ist außer dem schönen modischen Effekt die Möglichkeit gegeben, sehr dünne gewebte oder gewirkte Stoffe zu verwenden, die bei der Verarbeitung zu Unterwäsche eine genügende Hautatmung zulassen und wobei durch das Plissieren die allzu große Durchsichtigkeit der Stoffe aus Nylon, Perlon usw. aufgehoben und dem oft folienartigen Material Elastizität und Schmiegsamkeit verliehen wird. In den USA und nun auch in England werden in laufend steigendem Umfange gewebte und gewirkte Stoffe aus Nylon plissiert, und zwar nicht nur für Damenwäsche, sondern auch für Krawatten, Strümpfe, Blusen, Stoffhandschuhe, Rüschen, Weißwaren und neuestens auch für Röcke. Alle diese Artikel können, sofern das Plissieren sachgemäß erfolgt ist und die hiefür verwendeten Stoffe entsprechend geeignet waren, mit Seifenlauge gewaschen, ja selbst gekocht werden, ohne daß die Falten ausgehen. Zum Plissieren dürfen gewebte oder gewirkte Stoffe aus Polyamidfasern niemals endgültig fixiert sein, da die Endfixierung in der Plisseemaschine erfolgt. Daher können auch im Handel befindliche Stoffe, die fast stets endgültig fixiert sind, nicht befriedigend plissiert werden. Es müssen vielmehr besonders hiefür präparierte Stoffe benützt werden. Die Plissiertemperaturen liegen für Nylon zwischen 180 und 210°, bei Perlon bei 160 bis 194°. Die Temperaturunterschiede sind vorwiegend bedingt durch verschiedene Materialarten, Stärken der Stoffe und die in Anwendung gebrachten Faltengrößen und Faltenarten.

Die bisher üblichen Plissiermaschinen eignen sich für die Verarbeitung von Polyamidfaserstoffen meistens nicht, da die Walzentemperatur über die ganze Walzenbreite gleichmäßig sein muß, was bei den bisherigen Maschinen nicht der Fall war, da die Walzenstärke über die Breite verschieden war und die Wärmeableitung durch die Seitenteile der Maschine sich im Laufe längerer Betriebszeit ständig veränderte. Es konnten nun aber Maschinen für diesen besonderen Zweck entwickelt werden.

Noch sind verschiedene Probleme ungelöst. So eignen sich insbesondere nicht alle gefärbten Stoffe für das Plissieren. Man kann aber annehmen, daß auch in Europa, der Entwicklung in Amerika entsprechend, Plissee aus Polyamidfaserstoffen in absehbarer Zeit in zunehmendem Maße angewendet wird. ie.

Nylonbürsten in der Stoffdruckerei. — In einer Stoffdruckerei der Vereinigten Staaten verwendet man für die Druckwalzen Bürsten mit Nylonborsten und mit Kernen aus Leichtmetall. Nach Gebrauch von achtzehn Monaten werden sie noch immer verwendet. Die früheren Typen von Bürsten mußten jede Woche oder alle zehn Tage ersetzt werden. Die neuen Bürsten der Manhattan Print Works, Delawanna, New Jersey, wurden an den üblichen Walzendruckmaschinen befestigt, welche den Farbstoff von einem Färbetrog zu der gravierten Oberfläche der Kupferdruckwalzen führen, welche die Farbe auf die Textilien pressen.

Früher wurden in der Fabrik Druckwalzenbürsten verwendet, die aus Tampicoborsten mit Holzkernen hergestellt waren. Die Tampicoborsten nützten sich unter dem ständigen Druck der Druckwalze schnell ab. Sowohl die Tampicobürste als auch der Holzkern neigen dazu, Farbstoff aufzusaugen, so daß bei jeder Druckfarbe eine andere Bürste verwendet werden mußte, um ein Verschmieren zu vermeiden.

Die neuen Bürsten haben eine bemerkenswert lange Lebensdauer. Sie verbreiten die Farbe gleichmäßig; selten kommt es zu Flecken oder Widerdruck. Reinigt man sie nach jedem Farbauftrag, dann können sie sofort wieder für eine andere Farbe verwendet werden, ohne daß eine unerwünschte Farbmischung entsteht. Diese guten Eigenschaften haben ihren Grund darin, daß weder der Metallkern noch die Nylonborste Farbe oder irgendeinen Farbstoff aufsaugen. Ueberdies können die Nylonborsten dichter und gleichmäßiger an dem Kern als Faserborsten befestigt werden; es gibt keinen Platz für Farbreste.

Vorteile: Es ist bestimmt für Stoffdrucker von Interesse, die Möglichkeit zu erwägen, die üblichen Druckwalzenbürsten durch solche Bürsten zu ersetzen, die einen Leichtmetallkern und Nylonborsten besitzen. Die lange Lebensdauer einer Bürste mit Nylonborsten sowie der Umstand, daß die Bürste gereinigt und für alle Farben verwendet werden kann, lassen sie außerordentlich wirtschaftlich erscheinen. Durch Bürsten mit Nylonborsten können Fehler beim Stoffdruck beträchtlich vermindert werden. Die Farbe wird sauber und gleichmäßig aufgetragen, rinnt und verschmiert nicht. Dr. H.R.

Neues Verfahren für das Fixieren von Nylon- und Perlon-Strümpfen. — Nylon- und Perlon-Strümpfe mußten nach den bisher bekannten Verfahren einmal vor und einmal nach dem Färben fixiert werden, wobei man für jeden Arbeitsgang besonders konstruierte Fixiermaschinen benötigte. Die englische Firma The British Schuster Co. Ltd., Leicester, hat nun eine neue Fixieranlage entwickelt, bei der ein Vorformen nicht mehr nötig ist. Durch langjährige Versuche hat die genannte Firma festgestellt, daß es nicht unbedingt erforderlich ist, die Nylonstrümpfe vor dem Färben zu fixieren, sondern es genügt, wenn man sie, wie z. B. gestrickte Strumpfwaren aus natürlichen Textilfasern, nach dem Färben gründlich spült und reinigt und dann auf einer besonderen Einrichtung, der «Nylo-Plas-Maschine» behandelt. Auf dieser neuen Maschine werden die Strümpfe zuerst mit Wasser besprüht, durch Hitze fixiert und sodann getrocknet. Es handelt sich im Prinzip also um eine kombinierte Vor- und Nachformmaschine.

Im einzelnen arbeitet die Einrichtung nach dem Fließbandsystem. Die Strümpfe werden von Hand auf aufrecht stehende, wandernde Metallformen gezogen und gelangen zuerst in eine Berieselungskammer, in der sie mit Wasser befeuchtet werden. Dann passieren sie 2 Rollen, die die überschüssige Flüssigkeit beseitigen. Die feuchte Ware gelangt dann in eine Fixierkammer, wo sie durch Hitze fertiggeformt wird. Sie ist von keiner Dampfzufuhr abhängig; die Beheizung kann durch Gas oder elektrisch erfolgen. Die Einrichtung kann so in jedem Raum in Betrieb genommen werden. Nach dem Fixieren kommen die Strümpfe zur Abnahmestelle, wo sie abgezogen werden. Durch diese einfache Methode ist nicht nur das Vorformen entbehrlich geworden, sondern es lassen sich auch die Arbeitskosten erheblich senken, ganz abgesehen von den Anschaffungskosten für eine Vorformmaschine und den für diese erforderlichen Platz. Bei der Nylo-Plas-Methode gehen die Strümpfe nicht ein, so daß sie auch nicht größer gewirkt werden müssen. Die Arbeitsgeschwindigkeit der Maschine ist regulierbar. Der Ausstoß an fertigen Strümpfen beträgt in der Stunde 30 bis 40 Dutzend Paar. Die Fixieranlage kann auch zum Formen von Strümpfen aus Rayon, Seide, Baumwolle verwendet werden. ie.

Neue Textilhilfsmittel. — Von den Farbenfabriken Bayer AG. ist die Herstellung eines Weichmachers «Persoftal KR» bekanntgegeben worden, der sowohl für vegetabilische Fasern als auch unter gewissen Einschränkungen für animalische Fasern verwendbar ist und eine sehr gute Glätte und Weichheit ergibt. Die Chemischen Werke Hüls, Marl (Recklinghausen), stellen ein neues Textilhilfsmittel «Axilon A» her, das zur Vorreinigung für die Durchführung des Färbprozesses, namentlich beim Färben von Rayon, Zellwolle und Mischfasern dient. Es hat eine sehr gute Wasch- und Dispergierwirkung auf öl- und fetthaltige Präparatorien, insbesondere solchen von kationaktiver Natur. Auch bei der Vorreinigung von längere Zeit gelagertem Material hat sich Axilon A als wirksam erwiesen. Es wirkt sich im Färbbad auch günstig auf den Färbeprozeß aus, da es gegenüber vielen Farbstoffen ein ausgesprochenes Dispergiervermögen besitzt. Außer auf allen Rayon- und Zellwollqualitäten sowie auf Mischungen dieser Fasern mit Wolle und Baumwolle gibt Axilon A auch in der Woll- und Halbwollfärberei und bei vollsynthetischen Fasern gute Resultate. — Unter der Bezeichnung «Cassapret DN» bieten die Cassella Farbwerke Mainkur ein neues Textilhilfsmittel an, das eine klare, viskose Flüssigkeit ist, die mit kaltem oder lauwarmem Wasser ohne weiteres mischbar ist. Cassapret DN wird, in Verbindung mit Stärke, Dextrin oder ähnlichen Produkten zur Herstellung von waschbeständigen Appretureffekten bzw Füllappreturen, vornehmlich auf Kunstseide- und Zellwoll-, aber auch auf Baumwollgeweben empfohlen. Zudem eignet es sich auch zur Erzeugung waschechter Prägeeffekte. Ausrüstungen mit Cassapret DN sollen auch einer chemischen Wäsche widerstehen. ie

Markt-Berichte

Feste Seidenpreise

Daß der Wunsch der Vater des Gedankens ist, hat sich schon oft bei Wirtschafts- und Konjunkturprognosen erwiesen, die dann je nach dem Standort des Betrachters entsprechend divergieren. Dies trifft diesmal auch für die Beurteilung der künftigen Entwicklung der Rohseidenmärkte zu. In den Produzentenländern Japan und Italien profitiert man wieder an den derzeitigen guten Seidenpreisen. Also hofft man auf eine Stabilisierung der jetzigen Marktsituation und glaubt auch, damit rechnen zu können. In New York dagegen, wo man einen Großteil der Rechnung bezahlen muß, und den Webern die Preise dem Vernehmen nach zu hoch sind (zuletzt 5,35 Dollar pro Pfund der Standardtype 1/A 20/22 den.), meint man, daß sich die Nachfrage in den letzten Wochen totgelaufen habe und daß die Preise mit dem Eintreffen japanischer Ware bis November wieder unter 5 Dollar sinken werden. Den festen Notierungen steht an diesem Handelsplatz nur ein beschränkter Geschäftsumfang gegenüber, da nur wenig Ware verfügbar ist.

Das gleiche wird aus Japan und Italien berichtet. Immerhin bewegen sich die wöchentlichen Umsätze der Seidentrocknungsanstalt Mailand um 40 000 Kilo. Wenn auch die Exportabschlüsse nach den an das Ente Nazionale Serico gemeldeten Berichten im August gegenüber dem Vormonat (114 000 kg) auf 68 650 kg zurückgegangen sind, so ist doch die Nachfrage der in- und ausländischen Kontrahenten geradezu stürmisch gewesen. Die niedrigen Exportziffern werden daher zumindest zum Teil auf die Geschäftsstille infolge von «Ferragosto» zurückzuführen sein. Das geringe Angebot hat seine Ursache darin, daß die Kokonernte nicht den Erwartungen entsprach und es den Grègenspinnern schwerfällt, sich mit Rohmaterial zu versorgen, weshalb die Nachfrage, die sich vor allem auf sofort verfügbare Ware konzentriert, nicht ganz befriedigt werden kann und vielfach Termingeschäfte, teilweise mit Lieferung zum Jahresende, abgeschlossen werden. Sehr gefragt, besonders im Export, sind nach wie vor Doppiseiden, die auch in erhöhtem Umfang produziert werden, so daß der auf Rohseiden für normale Stoffe entfallende Anteil an der Erzeugung zurückging.

Unter den Auslandsabnehmern stand im August Argentinien an erster Stelle, gefolgt von Deutschland und Frankreich. Nach dem letztgenannten Land wurden, wie üblich, Garne für Tülle, neuestens aber auch gezwirnte Tussahseide chinesischer Herkunft verkauft. Großbritannien bezog weiter Doppiseiden für den Reexport. Die Schweiz zeigte erhöhtes Interesse für hochwertige Qualitäten gezwirnter und gedoppelter Seiden. Im ganzen wird die Marktlage günstig beurteilt, wenn auch der Optimismus durch die bisherigen Erfahrungen gedämpft wird, daß Preiserhöhungen immer mit fühlbaren Verbrauchsrückgängen verbunden sind. Dies ist aber gerade das Letzte, was die gesamte Seidenwirtschaft brauchen kann.

Preissteigerungen werden auch aus Hongkong gemeldet,

wo Kwantung-Provenienzen von Japanseiden ins Preis-Schlepptau genommen wurden. Für Shanghai-Seide dagegen besteht kein Interesse, so daß die Notierungen hier unverändert blieben. Abfälle sind infolge der Konkurrenz von koreanischer Ware im Preis gesunken. Die chinesische Seidenerzeugung soll heuer dem Vernehmen nach wieder den Stand von 1937 (etwa 14 000 t) erreichen, und zwar infolge der Einführung wissenschaftlicher Produktionsmethoden und Regierungsunterstützung. Neue Märkte sollen in der Sowjetunion und in anderen Ostblockländern erschlossen worden sein.

Dennoch bleiben die Verhältnisse des chinesischen Seidenmarktes im Dunkeln. Japan hat daher der FAO vorgeschlagen, eine Untersuchung über die Weltseidenproduktion anzustellen, um Licht in die Produktion und den Handel von China und der Sowjetunion zu bringen. Im Land der aufgehenden Sonne selber rechnet man für die Zeit vom 1. Juni 1952 bis 31. Mai 1953 mit einer Erzeugung von 214 000 Ballen gegen 189 000 im abgelaufenen Seidenjahr. Für den Export sollen 41 000 Ballen gegen bisher 51 900 Ballen zur Verfügung stehen. Der Inlandverbrauch soll von 141 500 auf 170 000 Ballen steigen. Mit diesem angenommenen Exportrückgang stehen die Vorschläge der Grègenspinner, die auf eine Erhöhung der Ausfuhren abzielen (Zulassung von Kompensationsgeschäften, Exportprämien), einigermaßen in Widerspruch, und auch nach Seidenstoffen besteht keine große Exportnachfrage. Dagegen ist Rohseide in Standardtypen und Spezialsorten gut gefragt, und die Preise haben den von der Regierung festgesetzten Höchstpreis erreicht. Eine Gruppe von Seidenindustriellen möchte, daß der Stoppreis für 1/A 20/22 den. im nächsten Jahr mit 260 000 Yen pro Ballen (bisher 240 000 Yen) festgesetzt wird und anderseits für Kokons amtliche Höchstpreise bestimmt werden. Jedenfalls glaubt man, für Seide aus der Sommer- und Herbstproduktion mit höheren Preisen rechnen zu können als für solche aus der Frühjahrsernte. Dennoch ist das Exportgeschäft eher ruhig, da die amerikanischen Einkäufer vorsichtig disponieren und sich vornehmlich an mindere Qualitäten halten, die reichlich und zu verhältnismäßig billigen Preisen vorhanden sind. Von dieser Seite wird auch der Vorschlag, Seide in Kompensationsgeschäfte (anstelle der bisherigen, technisch schwierigen Dreiecksgeschäfte) einzubeziehen, abgelehnt, da dieser Geschäftsmodus nicht geeignet sei, den Verbrauch von Seide in den USA zu stimulieren. Dr. E. J.

Mode-Berichte

Herbstliche Modestoffe. — Die modischen Stoffe dieses Herbstes sind von einer Mannigfaltigkeit, wie sie nicht jedes Jahr in Erscheinung tritt. Die Disponenten, Bindungstechniker und Mustercréateure haben mit den ihnen von den Spinnern und Zwirnern zur Verfügung gestellten Garnen und Zwirnen gar mancherlei prächtige Gewebe geschaffen.

Die *Wollstoffe* spielen natürlich, der kühleren Jahreszeit wegen, in den Kollektionen und Schaufenstern der Modegeschäfte eine bedeutende Rolle. Glatte Uni-Gewebe, weiche Flanelle, melierte Stoffe aller Art, betonte Chevrons und ausgeprägte Diagonals, großgemusterte Karos, griffige Tweed, dann wieder geschmeidige Mohair-Gewebe und Stoffe mit glänzenden Haaren oder Noppen-Effekten dürften die Wahl gar oft etwas schwer machen. Zweifellos werden aber sowohl die Wünsche für das einfache Wollkleid wie für elegante Tailleurs restlos befriedigt werden können.

In *Seidenstoffen* für gesellschaftliche Anlässe findet jede Dame ebenfalls eine reiche Auswahl. Alle nur denkbaren Stoffarten sind da vertreten. Wir nennen: duftige, leichte Organzas, sowohl gestreift wie auch mit bezaubernd schönen Karomustern, weiche Failles mit eigenartig schönen Traversmusterungen, knisternde Taffete, uni und changeant, ferner Taffetas lamé, Côtelés und prächtige Ottomans. Von den Atlasgeweben seien die schweren Duchesses mit Noppeneffekten erwähnt, ferner die herrlich schönen und reich gemusterten Damaste. Im weiteren werden die Matelassés wieder zu Ehren gezogen und selbstverständlich auch der festliche Samt.

Hinsichtlich der dominierenden Farbe *Grau* wäre man fast versucht zu glauben, daß die Créateure den vergangenen September mit seinem unfreundlichen und düsteren Wetter, mit seiner Temperatur, die gar oft unter 10 Grad lag, vorausgeahnt hätten. Grau in allen denkbaren Tonabstufungen, durch farbige Effekte aller Art, Längs- oder Querstreifen oder auch Karos, oft nur diskret angedeutet oder aber froh und freudig in der Musterung betont, wird das herbstliche Straßenbild weitgehend beeinflussen.

Auch im Winter Bänder. — Wer bisher meinte, das Band sei ein vorwiegend sommerliches Modeattribut, sah sich an den Pariser Winterkollektionen gründlich widerlegt. Das Band gehört zu den ewig jungen, ewig begeisternden Trouvaillen des Modeschöpfers: kapriziös und kokett wie es ist, schmeichelt es sich in seine Phantasie ein und bietet sich ihm in Licht und Schatten und Bewegungsspiel so dar, daß er der Lockung nicht widerstehen kann.

Mit großer Geste greift Jacques Fath nach ihm, um mit mächtigen Samtbandschleifen den rückseitigen Fluß eines weißen Moirékleides zu unterstreichen. Jean Dessès liebt asymmetrische Bandgarnituren über weite Tülljupes und heftet breite Taffetmaschen in die Falten einer kostbaren Spitzenrobe. Balmain rafft eine Stola aus rosa Satin mit schwarzem Samtband zusammen und läßt von Tüll- und Spitzenkleidern andersfarbige Bänder locker flattern. Balenciaga spielt mit den Glanzeffekten des Satinbandes und bringt es, gleich- oder andersfarbig, mit dicken Mantelstoffen, mit strengen Tageskleidern und mit duftig rieselnden Spitzenstoffen in Verbindung. Bei Dior sah man Samtbänder in den Frisuren und als Gürtel. Wiederum Grosgrain war Trumpf bei Givenchy, der es zu strengen Patten und Bordierungen an sportlichen Kleidern verarbeitet, während seine Satingürtel an Abend- und Cocktailkleidern mit adretten vierblättrigen Rosetten aus dem gleichen Band verziert waren. Viel Beachtung fand das waldgrüne Organzakleid von Bruyère in antikisch entlehnter Form mit dem vertikalen Streifeneffekt aus einem zärtlichen Rosenband. Lanvin hält die Schleppe des schaumigweißen Tüllbrautkleides mit einem 15 cm breiten Grosgrainband zurück, während Maggy Rouff die von den Hüften ausgehenden Falten eines weißen Spitzenkleides mit schwarzem Samtband markiert. Sogar das Aschenbrödel unter den Bändern, das Faveur, wurde zur Prinzessin, durfte es doch auf reichen Spitzenstoffen inkrustiert die Motive reizvoll zur Geltung bringen. -er.

Wir plaudern Geheimnisse aus . . . Paris verspricht uns auf das Frühjahr 1953 eine phantasiereiche Bandsaison. Die Basler Fabrikanten wollen auf diese Zeit bereit sein. Es wird emsig gezeichnet, gemalt, gepröbelt. Farbkarten werden studiert, aparte Dessins entworfen, neue Garne verwoben. Und nun die Geheimnisse: Es wird wieder viele reinseidene Bänder in neuen Tönen geben. Die sehnlich erwarteten Brokatbänder werden bis dahin auch soweit gediehen sein. Grosgrainbänder mit Phantasiemustern werden Hut- und Gürtelfabrikanten begeistern. Auch für die Kinder sind lustige Ueberraschungen in Vorbereitung.

Pressedienst
des Schweiz. Seidenbandfabrikanten-Vereins
Schanzeneggstraße 4, Zürich 2, Tel. 27 68 16

Jubiläen

Vom 1000jährigen Horgen

II

Während der vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts wurden in Horgen noch einige weitere Seidenwebereien gegründet. Im Jahre 1847 bestanden dort nicht weniger als zehn Seidenwebereien. Davon waren nach hinterlassenen Notizen von Eugen Burkhard († 1951) deren vier vollständige oder teilweise Jacquardwebereien, zwei andere erzeugten auch Seidensamt. In der Gemeinde arbeiteten damals 122 Seidenweber, 564 Seidenweberinnen, wovon 108 Weber und 70 Weberinnen an Jacquardwebstühlen. Mit den Winderinnen, Zettlerinnen, Spulerinnen und all den Heimarbeitern in Nachbargemeinden und in den Kantonen Schwyz und Zug waren etliche Tausend Leute für die Horgener Seidenindustrie tätig.

Durch die Beteiligung an verschiedenen internationalen Ausstellungen machten die Horgener Seidenfabrikanten schon damals von sich reden und wurden für ihre Erzeugnisse ausgezeichnet, so 1851 an der Ersten Weltausstellung in London die Firmen Baumann & Streuli, Höhn & Baumann, Johann Stapfer Söhne und die Gebrüder Staub. J. J. Staub hatte für diese Ausstellung als besonderes Stück ein großes rotes Seidentuch mit weißem Kreuz und einem reich broschierten Blumenkranz angefertigt, wozu er Skizze und Patrone selbst ausgeführt hatte. Das gleiche Tuch war letztes Jahr in London neuerdings ausgestellt und war natürlich auch an der Ausstellung «1000 Jahre Horgen» zu sehen, wo es als prächtiges Erzeugnis der alten Jacquard-Handweberei viel Beachtung gefunden hat.

Wenn man den Ursachen nachforscht, die zu der raschen Entwicklung der zürcherischen und der Horgener Seidenindustrie geführt haben, so wird man feststellen, daß die damalige Zeit und verschiedene günstige Umstände dazu beigetragen haben.

Die Zeit und die damalige Mode — man nannte beide Biedermeier — waren sehr anregende und fördernde Faktoren. Der Frohmut und die Sorglosigkeit jener Zeit, die Mode der seidenen Reifröcke mit dem großen Stoffverbrauch, unter denen zudem oft drei oder vier seidene Unterröcke getragen wurden, die seidenen Hals- und Kopftücher, die seidenen Gilets und dazu das Recht, sich auf einem Gewerbe betätigen zu können, das bis vor kurzer Zeit ein einträgliches Privileg der Herren Stadt-Bürger gewesen war, mußten auf intelligente Handwerker und Bauernsöhne verlockend wirken. Kapital brauchte es nicht viel, um sich selbständig machen zu können. Handwebstühle kosteten kaum einige Hundert Franken. Mancher Anfänger erhielt auf seinen guten Namen von den Rohseidenhändlern in Zürich nicht nur langfristige Kredite, sondern sogar Bargeld in die Hand, um das Geschäft aufbauen zu können. Dazu kam, daß alle diese neuen Seidenfabrikanten die gleichen einfachen Gewebe herstellten, die die Landweberinnen vorher schon für die Fabrikanten in der Stadt angefertigt hatten. Die Fabrikation erforderte eher Unternehmungslust als vielseitige Fachkenntnisse, und an die Qualität der Stoffe wurde auch noch kein strenger Maßstab angelegt. Dazu kam dann noch, daß die damalige Mode lange anhielt, so daß man die gleichen Stoffe und die gleichen Muster nicht nur zehn, sondern sogar zwanzig und mehr Jahre anfertigen konnte, was natürlich die Fabrikation ganz wesentlich erleichterte.

Angesehene Handelsfirmen als gute Kunden und die Aussichten auf klingenden Gewinn wirkten ebenfalls anregend. Dieser und jener junge Fabrikant genierte sich übrigens nicht, mit seinen Mustern anfänglich zu Fuß durch das Land zu wandern und seine Erzeugnisse den Kunden selbst anzupreisen. Später allerdings fuhren sie dann im «Chaisli», nachdem man es sich leisten konnte.

Daß im Seidengewerbe zu jener Zeit gut verdient worden ist, das beweisen in Horgen heute noch eine ganze Anzahl stolzer Bürgerhäuser aus der Zeit vor 100 und mehr Jahren. Wir erwähnen nur das «Fierzenhaus» und den «Palast».

Die fünfziger Jahre brachten verschiedene Wandlungen. Die Firma Stünzi & Söhne verlegte ihr Geschäft vom Neuhof in das neuerbaute Haus zum «Thalhof», wo der Betrieb bald einen größeren Umfang annahm. 1855 soll die Firma in der Fabrik 25 Arbeiter und dazu bei Heimwebern noch 105 Handwebstühle beschäftigt haben. Die Samtweberei aber wurde damals aufgegeben.

Von historischem Interesse ist heute die vor rund 100 Jahren erfolgte Forderung der Horgener Seidenfirmen um die Errichtung einer Filiale der sechs Jahre vorher in Zürich gegründeten Seidentrocknungsanstalt. In Horgen bestanden 1852 elf Seidenwebereien, die zusammen rund 800 Ballen Rohseide verarbeiteten. Ihre Forderung wurde aber der hohen Kosten wegen abgelehnt.

Die stürmische Aufwärtsbewegung erhielt im Jahre 1855 durch die Auflösung und Betriebseinstellung der so angesehenen Firma *Gebrüder Staub* einen jähen Unterbruch. Schon gegen Ende der vierziger Jahre sollen die Horgener Jacquardwebereien gegenüber Lyon einen schweren Stand gehabt haben. Anfangs der fünfziger Jahre kamen gewisse Absatzschwierigkeiten hinzu. J. J. Staub, zu jener Zeit wohl der tüchtigste und vielseitigste Fabrikant als Dessinateur, Patroneur, Disponent und Weber, scheint indessen als Kaufmann weniger gewandt gewesen zu sein. Adolf Bürkli-Meyer, der Historiker der zürcherischen Seidenindustrie, schrieb hierüber 1884: «Blieb daher auch der Erfolg hinter den gehegten Erwartungen zurück, so gebührt doch J. J. Staub eine ehrenvolle Stelle unter denjenigen Männern, welche durch ihre Talente, ihre Kenntnisse und ihre rastlose Tätigkeit Zürichs Seidenindustrie großziehen halfen.»

Das Geschäft wurde nachher unter der Firma *Stäubli & Co.* von Heinrich Julius Stäubli und bald darauf durch Hans Conrad Staub bis 1859 fortgeführt, worauf es einging.

J. J. Staub gründete nach der Auflösung der Firma eine private Webschule in Horgen. Sie erfreute sich bald eines ausgezeichneten Rufes und leistete der Industrie große Dienste. Während neun Jahren, bis 1864, hatte er immer etwa zwölf bis sechzehn junge Leute, die er gründlich schulte und zu tüchtigen Disponenten und Fabrikanten ausbildete. Der Ausbruch des amerikanischen Bürgerkrieges brachte dann der zürcherischen Seidenindustrie eine empfindliche Absatzkrisis und dem arbeitsfreudigen Oberstleutnant Staub eine weitere Enttäuschung. Die Schüler blieben aus und Staub sah sich gezwungen, seine Schule zu schließen. Heute noch aber zeugt das Dekompositionsbuch des späteren Thalwiler Fabrikanten J. Schwarzenbach-Nägeli aus dem Jahre 1855/56 von der Gründlichkeit des vielseitigen Unterrichtes.

Ergänzend sei schließlich erwähnt, daß J. J. Staub anfangs der fünfziger Jahre Caspar Honegger in Rüti die Anregung machte, einen mechanischen Webstuhl für die Seidenweberei zu erstellen.

Rückgang der Handweberei
Uebergang und Entwicklung der mechanischen Weberei

Die erste kleine mechanische Seidenweberei ist im Jahre 1857 von der Firma Gebrüder Schmid in Thalwil erstellt worden. 1862 folgte die Mechanische Seidenstoffweberei Adliswil und 1863 in Horgen die Firma *Corrodi & Thomann* auf Burghalden.

Die gedeihliche Entwicklung hielt im allgemeinen auch während der folgenden Jahre an. Im Jahre 1871 zählte man im Kanton Zürich 19 215 Handwebstühle, in andern Kantonen deren 8316, zusammen 27 531 Handwebstühle für Seide und 927 mechanische Seidenwebstühle.

Im Jahre 1875 begann die Firma *Stünzi & Söhne* mit der Herstellung von Seidengeweben auf mechanischen Webstühlen. 1880 wurde mit dem Bau eines großen vierstöckigen Fabrikgebäudes begonnen und 1882 der mechanische Betrieb darin aufgenommen. 1893 eröffnete die Firma eine Zweigfabrik in Lachen (Schwyz) und 1899 erwarb sie durch Kauf die einstige Seidenweberei Henneberg in Wollishofen mit einigen Hundert mechanischen Webstühlen. Damals wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Inzwischen hatte die mechanische Seidenweberei sich ganz bedeutend entwickelt. Im Jahre 1900 wurden zwar noch 19 544 Handwebstühle gezählt, während die Zahl der mechanischen Seidenwebstühle schon auf 13 296 angestiegen war. Wieviele davon auf Horgen entfielen, ist ungewiß. Tatsache ist aber, daß der Platz Horgen, der schon seit mehr als zwei Jahrzehnten als «*Klein Lyon*» bezeichnet wurde, mit seiner Ausfuhr an Seidengeweben nach den USA eine derartige Bedeutung erlangt hatte, daß schon 1878 eine Konsularagentur der Vereinigten Staaten in Horgen errichtet und diese 1882 sogar in ein Konsulat umgewandelt worden war. Dasselbe bestand während rund zwanzig Jahren (zuletzt im Institut Hüni an der alten Landstraße), wurde dann aber, als die USA zum Schutze ihrer sich langsam entwickelnden eigenen Seidenindustrie in den neunziger Jahren die Zölle stark erhöhten, wodurch der Absatz der schweizerischen Seidenstoffe ganz bedeutend zurückging, im Jahre 1898 wieder aufgehoben.

Zum Ausfuhrrückgang hatte damals allerdings auch ein Wandel in den modischen Stoffen beigetragen. Die berühmten Zürcher Artikel, meistens recht leichte Gewebe, waren durch schwerere Seidenstoffe in den Hintergrund gedrängt worden, und manche Handweberei schloß damals ihre Türen.

Die Tatsache, daß seit Jahrzehnten viele Leute in der Gemeinde, ja sogar ganze Familien von einer Generation zur andern, in der Seidenindustrie ein gutes Auskommen gefunden hatten und zu Wohlstand gelangt waren, wirkte auf manchen jungen Mann verlockend. Dazu kam, daß man in Horgen auf den Ehrennamen «Klein Lyon» noch um die Jahrhundertwende recht stolz gewesen ist. Wenn daher ein Jüngling in einem der Seidengeschäfte in Horgen in eine kaufmännische oder praktische Lehre treten konnte, sah er große Zukunftsmöglichkeiten vor sich. Beim Abschluß seiner Lehre hat einmal ein solch junger Kaufmann auf dem Handbrettchen (man brauchte diese damals als Unterlage, um in den dicken Geschäftsbüchern die untersten Linien ausfüllen zu können) den Spruch hinterlassen: «Ueb immer Treu und Redlichkeit bis an Dein kühles Grab, doch hau vo jedem Sydestuck zu einer Grawatt ab.»

(Fortsetzung folgt)

Literatur

Textil-Werkstoff-Kunde, II. Teil: Vom Faden zum Gewebe. Mit Stoffalphabet. Von *Adolf Jungblut.* 26 Abb. und 24 Bildtafeln. Verlag Gebr. Jänecke, Hannover 1952.

Der Verfasser dieser Werkstoffkunde ist Leiter der Abteilung Mode und Damenschneiderei an der Werkkunstschule in Hannover. Er bemerkt im Vorwort seines 280 Seiten umfassenden Buches, daß die Arbeit nicht am grünen Tisch entstanden ist, sondern daß er sich überall in den Betrieben über den neuesten Stand der Fabrikation umgesehen hat.

Im ersten Abschnitt, «Das Spinnen», wird nach einer beachtenswerten geschichtlichen Einleitung in gedrängter Kürze die Verarbeitung der Fasern zu Garn und Zwirn, die Herstellung der Handarbeitsgarne und der Nähseide erläutert. Anschließend werden die Bezeichnungen der verschiedenen Garnarten erklärt und Hinweise über die Numerierung derselben gegeben. Der Abschnitt über «Das Weben» wird ebenfalls mit einem geschichtlichen Rückblick eingeleitet, dann der Webvorgang bildlich dargestellt, der Handwebstuhl und seine Einzelteile beschrieben, der Begriff «Bindung» erklärt und die neueste Zeit mit einigen der modernen schweizerischen Webautomaten dargestellt. Sehr eingehend werden sodann die verschiedenen Naturfasern und deren Eigenschaften und ebenso die neuzeitlichen Chemiefasern besprochen. Schließlich wird auch die Wirkerei und Strickerei gestreift und all das modische Beiwerk, mit dem man sich an einer Modeschule zu befassen hat: Spitzen, Pelze und Knöpfe. Ein alphabetisches Register über die verschiedenen Bezeichnungen der Gewebe und Stoffe ergänzt diese lehrreiche und mannigfaltige Textil-Werkstoff-Kunde. In den beigefügten Bildtafeln sind die verschiedenen Arbeitsvorgänge sehr anschaulich dargestellt. — Der Preis des Buches ist uns nicht bekannt.

LUWA norm Mitteilungen Nr. 25. — Hauszeitschrift der LUWA AG. / METALLBAU AG., Zürich - Albisrieden. — «Das Kühlproblem im Industriebetrieb» — «Von der Bestgestaltung des Arbeitsklimas» — «Das Prinzip der Verdunstungskühlung» — dies sind nur einige wenige Punkte, welche im Hauptartikel der neuesten Nummer dieser sorgfältig ausgestatteten Hauszeitschrift behandelt werden. Unter dem Titel «Technische Winke für den Baufachmann» sind neue Anwendungsmöglichkeiten und Weiterentwicklungen von norm-Bauteilen (Türzargen, Garagetore, Notausstiege) beschrieben. Den Abschluß bildet eine technische Wegleitung für die Anwendung der norm-Rollstoren, dieses erfolgreichen neuen Sonnen- und Wetterschutzes. Architekten, Baufachleute und vor allem auch industrielle und kaufmännische Großbetriebe werden in dieser reich bebilderten Hauszeitschrift bestimmt wertvolle Hinweise und Anregungen finden.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

DESCO von Schultheß & Co., in Zürich 1. Robert Schoch führt nun Einzelprokura. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Max Hirzel, von Wetzikon, in Zürich, und an Kurt Weilenmann, von Hofstetten bei Elgg (Zürich), in Zürich.

Sigg AG., in Zürich 6, Textilien usw. Conrad Sigg-Meier ist nicht mehr Präsident, sondern Delegierter des Verwaltungsrates, und Walter Sigg, Mitglied des Verwaltungsrates, ist nun Präsident desselben.

W. Sidler, Textilverlag, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Werner Sidler, von Zug, in Winterthur 1. Verlag von Büchern für die Textilindustrie. Rotbuchstraße 12.

Maschinenfabrik Benninger AG., in Uzwil, Gemeinde Henau. Der Präsident des Verwaltungsrates Dr. Richard Iklé sowie Benjamin Graemiger sind infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Zum neuen Präsidenten wurde ernannt das Verwaltungsratsmitglied Emil Schoch.

Clavel & Lindenmeyer AG., in Basel, Veredelung von Textilien usw. Prokura wurde erteilt an Raimund Hofstetter, von Flawil, in Arlesheim.

TEWA AG., in Zürich, Fabrikation von und Handel mit Textilien. Grundkapital 50 000 Franken. Verwaltungsrat aus 1 bis 3 Mitgliedern. Ihm gehören an Max Baur, von und in Zürich, als Präsident mit Einzelunterschrift, und Elias Hutmacher, von und in Zürich, als weiteres Mitglied. Geschäftsdomizil: Tödistraße 60 in Zürich 2.

Neue Weberei Riedern AG., Riedern, in Riedern. Die Unterschrift des Willi Steiger, technischer Leiter, ist erloschen. Als neuer technischer Leiter wurde ernannt Hans Leutert, von Ottenbach (Zürich), in Glarus. Er zeichnet kollektiv mit dem bisherigen Prokuristen und kaufmännischen Leiter Josef Schwald.

Staub & Co. AG., Lederwerke, in Männedorf, Gerberei sowie Fabrikation von und Handel mit Treibriemen und technischen Lederartikeln. Das Grundkapital beträgt 2 400 000 Franken und zerfällt in 240 voll liberierte Namenaktien zu 10 000 Franken. Die Gesellschaft erwirbt das Geschäft der erloschenen Kollektivgesellschaft «Staub & Co.», in Männedorf, mit Aktiven und Passiven. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehören an Emil Staub-Schober, von und in Männedorf, als Präsident mit Einzelunterschrift, sowie Gottfried Henry Krähenbühl, von Großhöchstetten, in Zürich, als Vizepräsident; Alma Staub geb. Terlinden, von und in Männedorf; Alma Révy-Staub, Bürgerin der USA, in Los Angeles (USA), und Edoardo R. Sassella, von Lugano, in Zürich, als weitere Mitglieder ohne Zeichnungsbefugnis. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Edgar Steinemann, von Ossingen (Zürich), Walter Klambaur, von Zürich, und Wilhelm Brüderlin, von Männedorf, alle in Männedorf. Geschäftsdomizil: In der Weiern.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 18 a, Nr. 284352. Verfahren und Einrichtung zur Herstellung eines Kunstfadens. Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).

Kl. 19 b, Nr. 284356. Verfahren und Vorrichtung zur Regulierung der pro Zeiteinheit in einer Textilmaschine geförderten Fasermenge. Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).

Kl. 18 a, Nr. 284353. Verfahren zur Herstellung von Kunstfasern. Josef Boros, Wiesingerstraße 1, Wien X (Oesterreich).

Kl. 19 c, Nr. 284357. Streckwerk. Rudolf Kern, Jagdweg 5a, Bonn; und Werner Pauen, Achenbachstraße 9, Düsseldorf (Deutschland). Prioritäten: Deutschland, 20. Mai, 23. Juni und 31. Oktober 1949.

Kl. 19 b, Nr. 284355. Verfahren zur Herstellung eines verzugsfähigen Faserbandes. Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).

Kl. 19 b, Nr. 284354. Verfahren und Einrichtung zum fortlaufenden Mischen von Textilfasern. Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).

Kl. 19 c, Nr. 284358. Streckwerk mit Verdichtungstrichtern für Spinnereimaschinen. Casablancas High Draft Company Limited, Bolton Street, Salford 3, Manchester (Großbritannien). Prioritäten: Großbritannien, 27. Februar und 6. Juli 1950.

Kl. 19 c, Nr. 284359. Druckrolle für Textilmaschinen. Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).

Kl. 19 c, Nr. 284360. Streckwerk. T.M.M. (Research) Limited, Holcombe Road, Helmshore (Lancashire, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 3. Oktober 1949.

Cl. 19 d, No 284361. Procédé pour le bobinage croisé de précision de fils, et machine pour la mise en œuvre de ce procédé. William Ayrton & Co., Ltd., Gorebrook Ironworks, Longsight, Manchester (Lancaster); et Frank Osborne, Nan Bield, Adlington, near Macclesfield (Chester) (Grande-Bretagne).

Kl. 19 d, Nr. 284362. Schlitztrommel für Spulmaschinen zum Erzeugen von Kreuzwickeln. Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).

Kl. 21 f, Nr. 284363. Breithalter an einem Webstuhl. Josef Risch, Emmerstraße, Glattfelden (Zürich, Schweiz).

Cl. 18 a, No 284769. Procédé de filage sous pression et machine pour sa mise en œuvre. — British Celanese Limited, Celanese House, Hanover Square 22 et 23, Londres W. 1 (Grande-Bretagne). Priorité: Grande-Bretagne, 1er octobre 1948.

Cl. 19 b, No 284770. 24 maggio 1950, ore 17. — Stiratoio per fibre tessili. Giovanni Rolando, Prato Sesia (Novara, Italia). Priorità: Italia, 24 maggio 1949.

Kl. 20, Nr. 284774. Verfahren zur Herstellung von Seilgarn. Imperial Chemical Industries Limited, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 10. Febr. 1949.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V.e.S.Z. u. A.d.S.

Unterrichtskurse 1952/53. — Wir möchten unsere Mitglieder und Kursinteressenten auf die demnächst beginnenden Kurse aufmerksam machen. Es sind dies:

Kurs 1: Material-, Bindungslehre und Dekomposition einfacher Schaftgewebe. Anmeldeschluß: 10. Oktober. Kursbeginn: 18. Oktober 1952.

Kurs 2: Neuzeitliches Schlichten. Anmeldeschluß: 17. Oktober. Kurstag: 1. November 1952.

Kurs 3: Aus der Praxis der Strangfärberei und des Textildruckes. Anmeldeschluß: 31. Oktober. Kurstag: 15. November 1952.

Näheres über das Kursprogramm siehe August-Heft 1952.

Die Unterrichtskommission.

Besuch der Schweizerischen Teppichfabrik in Ennenda. — Während im Albisgütli die jungen Schützen eifrig ihre Pflicht erfüllten, beobachteten im schönen Glarnerland 54 Mitglieder unseres Vereins eine ganz andere Art von Schützen an der Arbeit. Dabei war schon die Fahrt dem Zürichsee entlang und an den wuchtigen Glarneralpen vorbei für viele Teilnehmer an dieser Exkursion ein Erlebnis. Aber was wir erst in Ennenda sahen!

Im hellen und modern eingerichteten Atelier sahen wir Entwerfer und Patroneure an der Arbeit. Schon hier betrachteten wir erstaunt das Patronenpapier mit seinen großen, rechteckigen Feldern. Aber bald wurde es allen klar, daß das ganze Gebiet der Teppichweberei eine Vergrößerung der üblichen Stoffabrikation ist. Alles und jedes ist in einem vergrößerten, gewissermaßen übersetzten Maßstab angefertigt; die Garne, die Strangen, die Spulen, die Zettel, die Webstühle, die Schützen und natürlich auch das fertige Gewebe: die «Bär»-Teppiche!

Doch nun weiter auf unserem Rundgang. Die Färberei ist ebenfalls, wie es sich für einen fortschrittlichen Betrieb gehört, «up to date». Um einen gleichmäßigen Farbausfall zu erreichen, können rund 300 kg Wolle auf einmal gefärbt werden. In einem großen Raume bewunderten wir die Kettdruckerei. Auf Riesentrommeln werden die einzelnen Florfäden bedruckt, um anschließend auf Drahtgestellen, mit Sägemehl bestreut, gedämpft zu werden. Ebenfalls verfolgte man mit größtem Interesse das Zetteln und gleichzeitige Schlichten der Grund- und Bindeketten, um dann, nach einem Blick in die Türvorlagenweberei, die eigentlichen Teppichwebstühle unter «die Lupe» zu nehmen. Eine eingehende Beschreibung dieser Stühle würde zu weit führen; es seien daher nur die in die Augen springenden Charakteristiken kurz gestreift.

Auf langen und breiten Gestellen befinden sich die verschiedenen Spulen, von denen die Florkette direkt auf den Webstuhl abgerollt wird. Ob dem Webstuhl befinden sich «wie bei uns» die Jacquardmaschinen. Sechs solcher Maschinen zu je 1320 Platinen nebeneinander über dem Stuhl sind keine Ausnahme! Das Einführen und Herausziehen der langen Ruten ist eine weitere Attraktion! Auch die Axminster-Weberei wurde eingehend bewundert.

Sicher hatten die Teilnehmer von dieser Exkursion viel erwartet, daß sie aber mit einem Schlag von so vielen Sehenswürdigkeiten überrascht würden, hätte sich wohl niemand träumen lassen. Denn der Höhepunkt kam noch: die Fabrikation des «Schweizer Orient». Wahrscheinlich haben schon viele von Ihnen, werte Leser, den «Gesang» des neuen Mg. 51 gehört und waren überrascht von der unheimlichen Geschwindigkeit, mit der sich Schuß auf Schuß folgt. Aber gehen Sie einmal nach Ennenda und hören Sie einer Orientstickmaschine zu! Nicht mit dem Lärm sind jedoch Vergleiche anzustellen, sondern mit der Schnelligkeit und der Präzision. Fast konnten wir uns nicht mehr trennen von diesen «orientalischen Märchen».

Schließlich fanden sich alle Teilnehmer im Verkaufssaale ein und betrachteten noch einmal die herrlichschönen Erzeugnisse der Schweizerischen Teppichfabrik Ennenda. Welch reichhaltige Kollektion weist das Riesenbilderbuch auf! Da gibt es Teppiche in allen nur denkbaren Farben und Dessins, sei es nun ein Axminster, ein Bouclé, ein Tournay oder gar ein Schweizer Orient (um nur die wichtigsten Arten zu nennen). Mit einer interessanten und in der Aufmachung vorbildlichen Betriebsschrift unter dem Arm verließen unsere Mitglieder zufrieden die Fabrik.

Die Teilnehmer werden die Exkursion am Knabenschießenmontag 1952 nicht so rasch vergessen. Sicher wird auch der eine oder andere, wenn es ihn einmal an die Füße frieren sollte oder er sein Heim mit einem Schmuckstück bereichern will, gerne die Reise ins Glarnerland wagen, um in Ennenda einen Teppich fürs Leben auszusuchen. Der VES möchte im Namen aller Teilnehmer an dieser Stelle den Herren der Schweizerischen Teppichfabrik Ennenda noch einmal recht herzlich für die freundliche Aufnahme danken. Wir waren alle vom Besuche begeistert und kommen gerne wieder einmal ins Land Fridolins, besonders nach «ännedra»! Vielen Dank und auf Wiedersehen. rs.

Chronik der «Ehemaligen». — Seit dem letzten Bericht sind dem Chronisten wieder mancherlei Nachrichten zugegangen, die ihn sehr gefreut haben und wofür er an dieser Stelle herzlich danken will.

Telephonisch grüßte am 29. August Mr. *Fritz Blum* aus New York, (ZSW 1942/43). Er weilte auf einer Geschäftsreise nach Europa nur wenige Tage in der alten Heimat. — Mr. *Robert Freitag* (ZSW 1893/95) sandte eine Karte aus Zermatt, freute sich, in Horgen seinen Webschulfreund Oskar Birch gesprochen zu haben, besuchte am 3. September seinen Geburtsort Küsnacht, wo er gefeiert wurde, und ist dann, nach einer Ferienwoche im Tessin, mit Mrs. Freitag von Genua aus wieder nach New York abgereist. Von einer Fahrt auf den Albis und einer Klassenzusammenkunft zu Ehren ihres lieben Freundes *Albert Hasler* (ZSW 1904/06) aus Hazleton Pa., grüßten mit ihrem einstigen Lehrer Herr *Hans Fehr,* einst auch Präsident des V. e. S. Z. die Veteranenfreunde *August Furrer,* Basel, und *Walter Boßhardt, Horgen.* — Am Abend vom 2. September verabschiedete sich der Chronist auf dem Flugplatz Kloten von unserem treuen Veteran Albert Hasler. «Good by und auf Wiedersehen drüben» waren seine Abschiedsworte. Kurze Zeit später rollte die stolze Swissair-Maschine über die Piste und entschwand bald in nördlicher Richtung am Horizont.

Große Freude bereitet es dem alten Lehrer, wenn einstige Lettenstudenten sogar auf ihren Reisen Zeit finden, ihm eine Karte zu schreiben. Solche kamen diesmal von Mr. *Bruno Lang* (TFS 46/47) aus Tokio und Mr. *John J. Zwicky* (TFS 45/47) aus Göteborg und London. Auch freute es ihn sehr, von Mons. *Ernest Müller* (ZSW 1935/36), Techn. Leiter in Thizy (France), wieder einmal etwas zu hören.

Den einstigen Studienkameraden der Herren *Heinrich Spühler* (TFS 47/49), *Walter Münch* (ZSW 42/43) und *Hans Sommerau* (TFS 45/46) sei kundgetan, daß der Erste am 18. September in Kairo, der andere am 23. September in Herisau und der letztgenannte am 2. Oktober in Zürich Hochzeit gefeiert haben. Für den 17. Januar 1953 hat ferner Mr. *Harold Hafner* (TFS 47/49) in New York seine Hochzeit angekündigt. Am folgenden Tag wird er mit seiner jungen Gemahlin nach Paris fliegen, am 23. Januar für einige Tage Zürich besuchen, um dann in den Bündnerbergen Höhenluft zu genießen.

Einer der ganz jungen Absolventen der Lettenschule, Herr *Gerhard Jenny* (49/51) sandte herzliche Feriengrüße aus Madrid.

Wie seit Jahren üblich, werden alle diese Nachrichten im Ordner «Briefe und Karten ehemaliger Lettenstudenten» fein säuberlich geordnet und aufbewahrt.

Da und dort hat der Chronist noch gehört, daß im vergangenen Sommer auch folgende «Ehemalige» in der alten Heimat auf Besuch weilten: *Emil Suter,* London (ZSW 1918/19), *Otto Gubser,* Buenos Aires (21/22), *Max Müller,* New York (23/24) und *Ernst Kellermüller,* New York (TFS 1947/48). — Damit grüßt herzlich und mit besten Wünschen für alles Gute der Chronist.

Monatszusammenkunft. — Am Montagabend vom 13. Oktober treffen wir uns um 8 Uhr im Restaurant «Strohhof», in Zürich 1, im ersten Stock. Unser Mitglied, Herr *Bruno Lang,* wird uns in einer zwangslosen Plauderei von der Tätigkeit als «Ehemaliger» in *Indonesien,* von Handel und Wandel, von Land und Leuten und auch von den Kämpfen um die Unabhängikeit jener fernen Inselwelt erzählen.

Gerne einen zahlreichen Aufmarsch erwartend, grüßt freundlich *der Vorstand.*

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

24. **Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht jüngeren Krawattenstoff-Disponenten, welcher sich bei Eignung auch im Verkauf betätigen kann.
26. **Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht jungen, arbeitsfreudigen Zettelaufleger/Hilfswebermeister.
29. **Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen Jacquard-Webermeister.
30. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht 1—2 tüchtige, jüngere Webermeister.
31. **Schweizerische Seidenstoffweberei** sucht jüngeren, tüchtigen Disponenten mit Praxis.
32. **Schweizerische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister.
33. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen Vorwerkmeister mit Praxis.
34. **Seidenweberei in Finnland** sucht jüngeren, tüchtigen Dessinateur/Disponenten mit Praxis in Disposition und Kalkulation, für die Betriebsleitung.

Stellensuchende:

26. **Jüngerer Textilkaufmann** mit Textilfachschulbildung sucht passenden Wirkungskreis.
27. **Selbständiger Disponent,** Absolvent der Zürch. Seidenwebschule, mit mehrjähriger Praxis auf Disposition und Kalkulation, sucht sich auf dem Platze Zürich zu verändern.
29. **Erfahrener Webereipraktiker** mit In- und Auslandswollweberei sucht Stelle als Zettelaufleger oder Hilfswebermeister.
29. **Erfahrener Webereipraktiker** mit In- und Auslandpraxis sucht passenden Posten als Obermeister oder Betriebsleiter in der Schweiz.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

London

Angesehene Schweizer-Englische Fabrikationsfirma der Krawattenstoff-Branche mit Import und Export sucht

tüchtigen, jungen

Krawattenstoff-Disponenten

der gewillt ist, seine Karriere in England zu machen. Erfahrung in Schaftgeweben unerläßlich. Nur Bewerber, die sich eine gute Lebensstellung mit Verantwortung in England schaffen wollen, kommen in Frage.

Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften etc. unter Chiffre **19361** an **Urbach International Advertising Ltd., 63, Lancaster Grove, London N.W. 3.**

Für Süddeutschland

Textilvertretung und Auslieferungslager (möglichst von Kammgarnspinnerei) von Stuttgarter Textilfirma gesucht. Vorhanden sind große Lagerräume, Büro, PKW, Telefon. Angebote unter St. F. 22 966 über **ANN.-EXP. CARL GABLER, Stuttgart, Calwerstr. 20.**

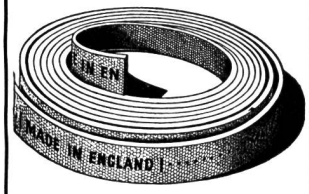
Indien

Schweizerisches Textilmaschinen-Unternehmen sucht für Mithilfe bei ihrer Vertretung einen jüngeren

Weberei-Techniker

Initiative und anpassungsfähige Bewerber mit Webschulbildung und mehrjähriger Webereipraxis, soliden Englischkenntnissen und wenn möglich Verkaufserfahrung, wollen sich melden unter Chiffre TJ 6308, **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Bremsbelag



für Kettbaumbremsen
Schnellschluß-Abstellorgane an Stühlen
Kalander-Kupplungs-Lamellen
Spindelbremsmaterial etc.

E. Locher-Zweifel & Co

Friktionsmaterial

(055) 2 71 19 Pfäffikon (SZ)

Bedeutendes Textilunternehmen in Dänemark
sucht für die Betriebsabteilung Baumwoll-Schaftweberei

tüchtigen Webermeister

welcher mit **Saurer** und **Rüti** Automatenwebstühlen, ein- und mehrschützig, bestens vertraut ist. Erwünscht sind ferner praktische Kenntnisse der Weberei-Vorwerke. Für bewährten Fachmann wird entwicklungsfähige Position mit interessanten Anstellungsbedingungen geboten. Ausführliche Offerten, enthaltend Lebenslauf, Zeugniskopien und Angabe der Gehaltsansprüche, sind zu richten unter Chiffre **O 70441 G** an **Publicitas St. Gallen.**

Clichés Bachmann + Co

Hirschengr. 74 Zürich Tel. 32 32 30